

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.—RM., frei Haus 1.10 RM., einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an

bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz (in Urlaub); Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Genilleton, Kunst und Wissen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbeistand und den übrigen Teil i. V. Walter Hoffmann, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2 — Fernruf: nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 234

Sonnabend/Sonntag, 5./6. Oktober 1940

92. Jahrgang

Begegnung am Brenner

Zusammentreffen des Führers mit dem Duce / Mehrstündige Aussprache in Anwesenheit der beiden Außenminister / Sämtliche interessierenden Fragen erörtert

DNB. Am Brenner, 4. Oktober

Im Rahmen des regelmäßigen deutsch-italienischen Meinungsaustausches haben sich der Führer und der Duce am Freitag am Brenner getroffen. In einer im Geiste der Achse geführten herzlichen Unterhaltung von dreistündiger Dauer, die in Anwesenheit der beiden Außenminister stattfand, wurden sämtliche beide Länder interessierende Fragen erörtert.

Bei dem letzten Teil der Unterhaltung war Generalfeldmarschall Reitel anwesend. Die Besprechung wurde während eines Frühstücks im kleinen Kreise fortgesetzt.

Im Sonderzug des Duce

Ueber den Verlauf der Begegnung des Führers und des Duce verlauten folgende Einzelheiten:

Der Führer traf zu seiner Begegnung mit dem Duce im Sonderzug um 11 Uhr in der italienischen Grenzstation Brennero ein. Der Duce begrüßte den Führer auf dem mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Bahnsteig auf das herzlichste. Der italienische Außenminister Graf Ciano hieß Reichsaussenminister von Ribbentrop herzlich willkommen. Während ein italienischer Musikzug die deutschen und italienischen Nationalhymnen intonierte, schritten der Führer und der Duce die Front der Ehrenformation des Heeres und der faschistischen Miliz ab.

Der Duce geleitete den Führer sodann zu seinem auf der anderen Seite des Bahnsteiges stehenden Sonderzug, wo die Besprechung im Salonwagen des Duce in Anwesenheit der Außenminister beider Länder begann. Nach der Besprechung geleitete der Duce den Führer an seinen Sonderzug zurück und verabschiedete

sich von ihm auf das herzlichste. Begleitet von den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen verließ der Sonderzug des Führers gegen 14.30 Uhr den Brenner.

Solidarischer Kampf bis zum totalen Endsieg

Zu der neuerlichen Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce, die vollkommen das Bild der römischen Abendpresse beherrscht, erklärten „Tribuna“ und „Lavoro Fascista“ in ihren Spätabendausgaben, daß man hierin den Beweis für den solidarischen Kampf der Achsenmächte bis zum totalen Sieg über England zu erblicken hat. Wir wissen, so schließt „Lavoro Fascista“, daß einer Begegnung der beiden großen Führer harte Schläge für den gemeinsamen Feind folgen werden, die den endgültigen Sieg näher heranbringen werden.

„Tribuna“ sagt, wie Hitler und Mussolini die absolute Gleichheit ihrer Ideale, ihrer Aspirationen und ihrer Pläne festgelegt hätten, und wie in den beiden Völkern kein anderer Gedanke als der an den Sieg lebe, so erneuere sich mit der Begegnung der Achse, bis zur vollkommenen und unausbleiblichen Niederlage des Hauptfeindes zu kämpfen. Diese Klarstellung genügt, um die Gewißheit zu verfestigen, daß der Gegner binnen kurzem Gelegenheit haben werde, die Bedeutung des heutigen Ereignisses zu erkennen.

„Wie nach einem Fahrplan“

London muß ausgebreitete Tag- und Nachtangriffe eingestehen

Tag für Tag und Nacht für Nacht geht der Bombenhagel der pausenlosen deutschen Vergeltungsangriffe auf England nieder. Er ruft immer empfindlichere Störungen im gesamten öffentlichen Leben hervor und beeinträchtigt naturgemäß auch die allgemeine Stimmung.

Reuter muß in seinem Bericht vom Freitag eingestehen, daß die englische Hauptstadt auch am Donnerstag drei Luftalarme erlebte, von denen der dritte anscheinend ungewöhnlich lang war. Ueber neun Stellen des Londoner Reichsbildes wurden Bomben abgeworfen, und während des ganzen Nachmittags hörte man ununterbrochen aus dem Herzen der britischen Hauptstadt heraus den Lärm der Geschütze, begleitet von Bombenexplosionen, Maschinengewehrgetöse und dem Surren der Flugzeugmotoren. Andere deutsche Bomber sind nach dem Bericht über den Midland und über den Städten Südwest- und Ostenglands erschienen. Der Londoner Nachrichtendienst fügt hinzu, daß auch Liverpool angegriffen worden sei und gesteht erstmalig ein, daß zwei Eisenbahnzüge mit Bomben belegt wurden.

Die deutschen Angriffe in der Nacht zum Freitag waren nach dem Bericht von Reuter wieder sehr ausgedehnt. Es wurden auf 31 Distrikte Bomben abgeworfen. Die pausenlose Regelmäßigkeit der deutschen Vergeltungsangriffe kommt auch in den amerikanischen Presseberichten aus London deutlich zum Ausdruck. Es heißt dort u. a.: „Wie nach einem Fahrplan fliegend, griffen die deutschen Bomber England an und richteten Verwüstungen in weit verstreuten Landesteilen an. Ein einzeln angreifender deutscher Bomber überraschte eine Stadt in den Midlands mit einem Regen von Bomben, die eine Fabrik und andere Gebäude zerstörten.“

Daß die durch die ständigen Luftangriffe entflammenden Zerstörungen immer größer werden und die britische Regierung vor kaum zu lösende Probleme, vor allem hinsichtlich der Unterbringung und Verpflegung der Bevölkerung, stellt, geht u. a. auch aus einem Appell des britischen Nachrichtendienstes an die Luftstättenbesitzer Londons hervor, die aufgefordert werden, sich an der Verpflegung der Opfer von Luftangriffen zu beteiligen.

Auch die zahlreichen Redner, die im Rahmen der seit einigen Tagen durchgeführten „Illusionen“-Propaganda die stark herabgefallene Stimmung der Bevölkerung zu heben versuchen, bestätigen in ihren krampfhaften Ergüssen unfeilwillig die überaus schwierige Lage, in der sich England befindet. Der sattsam bekannte britische Luftmarschall Philip Joubert, der sich durch seine wiederholten Mordrohungen gegen die friedliche deutsche Zivilbevölkerung traurigen Ruhm erworben hat, gestand ein, daß die deutschen Angriffe „manchmal allerdings die immerenglische Produktion gestört hätten“. Das britische Volk dürfe aber nicht die Nerven verlieren und somit Deutschland helfen. Jeder im Lande, so rief der Luftmarschall beschwörend aus, müsse unter allen Umständen dafür sorgen, daß seine Nerven intakt bleiben und das normale Leben seinen Gang nehme. Diese Forderung wird allerdings bei der Bevölkerung Londons, die Tag und Nacht die Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe spüren muß, wie blutiger Hohn wirken, während die Plutokraten in den luxuriösen Luftschutrräumen ihrer Landhäuser und Schlösser den von ihnen herausbesprochenen Krieg vorläufig noch von der leichteren Seite zu nehmen versuchen.

Diese Parasiten werden zweifellos auch die Zumutung des Direktors des britischen Sparauschusses Sir Robert Kinberesley mit Entrüstung von sich weisen, der die britische Defensivität schließlich um „größere finanzielle Spenden“ anbetelt. Abgesehen davon ist es ein verhängnisvoller Trugschluß der Plutokratenteile, daß die unvermeidliche Niederlage Englands etwa durch Geld abgewendet werden könnte.

Weltgeschichte am Brenner

Das Zusammentreffen des Führers mit dem Duce auf dem Brenner lenkt die Aufmerksamkeit der Welt erneut auf die Bedeutung der Achse für die Neugestaltung der europäischen Ordnung. Es ist die siebente Begegnung dieser beiden großen Führer der heutigen Zeit, der größten Führer der Weltgeschichte, deren politischer Weitblick und staatsmännisches Geschick ihre Völker vom Abgrund zurückrissen, um sie zu neuer Größe und Stärke zu führen.

Als der Führer im zweiten Jahr seiner Staatsführung im Juni 1934 in Venedig den Staatschef des faschistischen Italien erstmalig traf, befand sich das nationalsozialistische Deutschland im Aufbruch nach demurchbaren Zusammenbruch unter den Wirkungen einer land- und volksfremden Systemregierung. Die ersten sichtbaren außenpolitischen Erfolge machten sich geltend, und es war begreiflich, daß der Führer den Wunsch hatte, sich mit dem Mann auszusprechen, dessen soziale und Staatsidee in vielen Dingen sich deckte mit jenen Ideen, wie sie Adolf Hitler im Programm der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei niedergelegt hat. Das Ergebnis dieser ersten Aussprache zwischen Adolf Hitler und Mussolini fasste letzterer in einer Erklärung zusammen, in welcher es u. a. hieß: Die beiden Staatsmänner hätten sich nicht zusammengefunden, um die Landkarte der Welt gewaltsam zu ändern, sondern um dem Frieden zu dienen; dem Europa siehe heute vor der furchtbaren Alternative: Entweder ein Minimum von einheitlichem Handeln und Verständigungsbereitschaft zu finden oder unwiderbringlich zugrunde zu gehen. Der Presseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, bezeichnete die Begegnung der beiden Staatsmänner „als ein politisches Ereignis ersten Ranges, das einen Markstein bilde zu einer aufrichtigen Verständigung der Völker.“

Das nächste Zusammentreffen fand mit dem weltgeschichtlichen Besuch Mussolinis in Deutschland im September 1937 statt. Die Zwischenzeit war für beide Staaten eine Prüfungs- und Aufbauzeit größten Ausmaßes. In Deutschland fielen durch die mutige Initiative Adolf Hitlers die Versailler Fesseln. Der Führer gab dem deutschen Volk die Wehrfreiheit zurück und begann mit dem gigantischen Aufbau der deutschen Wehrmacht. Die Rheinlande wurden der restlosen Oberhoheit des Reiches zurückgegeben, deutsche Truppen rückten wieder in die alten Garnisonen ein. Auf dem Gebiet des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaues hatten sich Entwicklungen vollzogen, die aus Wunderbare grenzten. Außenpolitisch hatte der Führer sich entschlossen auf die Seite Italiens gestellt, als Mussolini sich gezwungen sah, sein Recht auf ausreichenden Lebensraum durch den Feldzug in Äthiopien gegen den Widerstand der Versailler Mächte zu nehmen. So durfte dann Adolf Hitler bei der Begrüßung seines Gastes auf dem Mai-Feld erklären: „Aus der Gemeinsamkeit der faschistischen und nationalsozialistischen Revolution ist heute eine Gemeinsamkeit nicht nur der Ansichten, sondern auch des Handelns gekommen. Die Kraft dieser beiden Reiche bildet heute den stärksten Garant für die Erhaltung eines Europas, das nicht gewillt ist, durch destruktive Elemente der Auflösung zu verfallen.“ In seiner Antwort prägte der Duce jenen historischen Satz, der zum unzerbrechlichen Faktor der deutsch-italienischen Freundschaft geworden: „Die Ethik des Faschismus verlangt, klar und offen zu reden und mit einem Freund zusammen bis ans Ende zu marschieren.“

Im Mai 1938 erwiderte Adolf Hitler diesen Besuch Mussolinis mit einem sechstägigen Aufenthalt in Italien. Der Duce unterstrich damals seine Worte von der Gemeinsamkeit ihres Zieles, „um untereinander und mit den anderen ein Regime internationalen Zusammenlebens zu suchen, das in gleicher Weise für alle wirksamere Sicherheiten für Gerechtigkeit, Sicherheit und Frieden einzurichten in der Lage sei“. Der Führer wies in seiner Antwort darauf hin, „daß den berechtigten lebenswichtigen Interessen großer Nationen so oder so Rechnung getragen werden muß“. Die Aufrichtig-



seit seines Willens zu unerschütterlicher Freundschaft zu Mussolini und dem italienischen Volk gab er mit der Erklärung bekannt, daß das deutsche Volk die von der Natur zwischen uns beiden aufgerichtete Alpengrenze für immer als eine unantastbare ansieht.

Die nächste Begegnung zwischen Adolf Hitler und Benito Mussolini fand im Rahmen jener denkwürdigen Zusammenkunft der Regierungschefs Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs in München statt, die die unglückliche Versailler Regelung des böhmisch-mährischen Raumes liquidierte und der Anfang jenes europäischen Regimes hätte sein sollen, von dem Mussolini im Mai 1938 gesprochen hatte. Schon kurze Zeit nach dieser Viermächteerklärung in München zeigte sich aber, daß die Vertreter der plutokratischen Demokratie des Westens nicht die Absicht hatten, im Geiste von München den Frieden Europas zu garantieren, sondern unter Verleugnung ihrer abgegebenen Erklärungen mit der Entfesselung der Achsenmächte einen neuen Krieg vorzubereiten.

Der Ausbruch des Krieges, wie ihn England und Frankreich gewollt hatten, zeigte die stahlharte Festigkeit der Achse Berlin—Rom. Die Haltung Italiens erleichterte Deutschland die Durchführung des Feldzuges gegen Polen und die Wacht im Westen. Und als sich am 18. März 1940 die beiden Staatsmänner erstmals am Brenner zu einer kurzen Besprechung trafen, geschah es in dem Willen, die durch die Entwicklung des Krieges auftretenden Probleme in voller Uebereinstimmung mit dem Ziele einer Neuordnung

Europas durchzuführen. Damals stand einmal das Balkan-Problem im Vordergrund des Geschehens, nachdem von englisch-französischer Seite mit allen Mitteln versucht worden war, den Balkan in den Krieg hineinzuziehen. Weiter waren es Fragen der Kriegsausweitungspläne der Westmächte im skandinavischen Raum, die der Entscheidung entgegenreisten. Die nachfolgenden Ereignisse bewiesen die Richtigkeit der politischen und militärischen Entscheidungen der beiden Achsenmächte. Italiens Appell an die Waffen stellte England und Frankreich im Mittelmeer und im Nahen Orient vor neue schwerwiegende Entscheidungen und, wie sich sehr bald ergab, vor neue Niederlagen.

Das Waffenstillstandsverlangen Vétains führte die Führer der beiden Achsenmächte während des Krieges zum zweitenmal, und zwar am 18. Juni in München zusammen, um volle Uebereinstimmung über die Frankreich aufzuerlegenden Waffenstillstandsbedingungen festzustellen.

Wenn jetzt Adolf Hitler und Mussolini sich abermals auf dem Brenner trafen, dann darf die Welt sicher sein, daß ihrer Aussprache Fragen von weltgeschichtlicher Bedeutung zu Grunde gelegen haben. Heute wagt man in London schon nicht mehr, von Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Italien zu sprechen, da man weiß, daß die Freundschaft und Kameradschaft des Führers und des Duce der Garant für eine glücklichere Zukunft der Völker Europas sind.

Örtliches und Sächsisches

Pulsnitz. Kirchenmusik zum Reichserntedankfest. Eingang: Kommt herzu, laßt uns fröhlich sein (Heinrich Schütz). Lobgesang: Lobet Gott, unsern Herren (Adam Gumpehaimer). Predigtmusik: O Gott, wir danken Deiner Güte (Michael Praetorius). Chor: Kirchengesang.

Pulsnitz. Schuhaustauschstelle. Die Schuhaustauschstelle ist jetzt jeden Dienstag und Sonnabend von 15 bis 16 Uhr geöffnet im Hause der NSB, Hintergebäude. Bei Tausch wird gebeten, die Quittung über abgegebene Schuhe mitzubringen.

Pulsnitz. Verkehrsunfälle. Am 2. Oktober ereignete sich auf der Staatsstraße Pulsnitz—Kamenz in Glau Weißbach ein Verkehrsunfall zwischen einem Kraftwagen und einem Krafttraktor. In diesem Unfall waren auch zwei bisher unbekannte nebeneinanderfahrende Radfahrer beteiligt. Der Krafttraktor trug Verletzungen davon, gleichzeitig entstand geringer Sachschaden. — Am 3. Oktober ereignete sich auf der gleichen Straße ein Verkehrsunfall eines Personenkraftwagens. Der Kraftwagen geriet ins Schleudern, entwarf einen Obstbaum und stürzte in den Straßengraben. Ein Insasse des Fahrzeuges wurde schwer verletzt, außerdem entstand an dem Fahrzeug erheblicher Materialschaden.

Pulsnitz. Der Winterfahrplan der Pulsnitzer Autobuslinien. Gleichzeitig mit dem Winterfahrplan der Deutschen Reichsbahn tritt morgen Sonntag (6. Oktober) auch auf den sächsischen Kraftomnibuslinien ein neuer Winterfahrplan in Kraft, der mancherlei Veränderungen und Verbesserungen bringt. Soweit sich diese Veränderungen auf die Pulsnitz betreffenden Kraftomnibuslinien beziehen, sei nachstehend kurz darauf hingewiesen. Linie Dresden—Radeberg—Pulsnitz—Kamenz: In der Fahrtrichtung nach Kamenz wird die Frühfahrt 8,00 Uhr ab Dresden-Hbf., 9,10 Uhr ab Pulsnitz-Hauptmarkt (9,45 Uhr an Hbf. Kamenz) unverändert beibehalten. Die Mittagsfahrt, ab Dresden-Hbf. 12,45 Uhr, ab Pulsnitz-Hauptmarkt 13,55 Uhr, wird wie bisher im Pulsnitztal entlang bis Oberlichtenau (Lindengasthof) durchgeführt. Der zweite Nachmittagsverkehr verkehrt etwas zeitiger als bisher: ab Dresden-Hbf. 15,45 Uhr, täglich bis Pulsnitz-Schützenhaus (an 16,56 Uhr), an Sonn- und Festtagen und an Donnerstagen jedoch weiter bis Hbf. Kamenz (an 17,25 Uhr). Die Abendfahrt Dresden—Kamenz liegt durchweg etwas später als bisher im Fahrplan: ab Dresden-Hbf. erst 19,35 Uhr, ab Pulsnitz-Hauptmarkt 20,45 Uhr, täglich bis Hbf. Kamenz (an 21,20 Uhr). Die Sonntags-Nachfahrt wird ebenfalls später gelegt: ab Dresden-Hbf. erst 23,30 Uhr, ab Pulsnitz-Hauptmarkt 0,40 Uhr (an Hbf. Kamenz 1,15 Uhr). In der Fahrtrichtung nach Dresden wurden die Vormittagsfahrten unverändert beibehalten: ab Hbf. Kamenz 6,00 und 10,35 Uhr, ab Pulsnitz-Hauptmarkt 6,35 und 11,10 Uhr (an Dresden-Hbf. 7,45 und 12,20 Uhr). Die Mittagsfahrt in Richtung Dresden wird weiterhin 14,10 Uhr ab Oberlichtenau (Lindengasthof) durchgeführt, ab Pulsnitz-Hauptmarkt 14,25 Uhr (an Dresden-Hbf. 15,35 Uhr). Die Abendfahrt täglich 18,09 Uhr ab Pulsnitz-Schützenhaus (an Donnerstagen und an Sonn- und Festtagen bereits 17,35 Uhr ab Hbf. Kamenz, 19,20 Uhr an Dresden-Hbf., bleibt unverändert. Der Sonntagsverkehr Dresden—Pulsnitz verkehrt künftig etwas später als bisher; neue Verkehrszeiten ab Hbf. Kamenz 21,30 Uhr, ab Pulsnitz-Hauptmarkt 22,00 Uhr, an Dresden-Hbf. 23,10 Uhr. — Pulsnitz—Autobuslinie Dreitzig—Dhorm—Pulsnitz—Königsbrück: Die Verkehrs-Verkehrsfahrt Dreitzig—Königsbrück wird um etwa eine Viertelstunde vorgelegt: auf 6,28 Uhr ab Dreitzig, 6,39 Uhr ab Dhorm (Gasthof Siche), 6,45 Uhr ab Pulsnitz-Schützenhaus (Ankunft in Königsbrück schon 7,25 Uhr), neuerdings mit Anschluss nach Kamenz am Abzweig Reichenaurohlsch. Die Vormittagsfahrt 10,15 Uhr ab Dreitzig, 10,32 Uhr ab Pulsnitz-Schützenhaus (11,12 Uhr an Königsbrück), bisher nur an Sonn- und Festtagen, wird nunmehr täglich ausgeführt. Während die Nachmittagsfahrt fast unverändert bleibt, wird die Sonntags-Abendfahrt Königsbrück—Dreitzig, u. a. ab Pulsnitz-Schützenhaus 18,50 Uhr, bleibt unverändert. Die Sonntags-Abendfahrt wird um 20 Minuten vorgelegt; neue Verkehrszeiten: ab Königsbrück 21,10 Uhr, ab Pulsnitz-Schützenhaus 21,50 Uhr (an Dreitzig-Klinke 22,07 Uhr).

Unablässige Vergeltung

Erfolgreiche Angriffe auf London, Süd- und Mittelengland
Volltreffer in Rüstungswerken und auf Flugplätzen.

DNB. Berlin, 4. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsangriffe auf London und die Angriffe auf wehrwichtige Ziele in Süd- und Mittelengland wurden trotz schwieriger Wetterlage erfolgreich fortgesetzt. In einem Gaswerk im Nordwesten von London folgte der Bombenexplosion eine hohe Stichflamme. Kampfflugzeuge griffen mit besonderem Schneid zwei Rüstungswerke in Coventry und bei Chester an. Volltreffer vernichteten in beiden Werken Montagehallen und Maschinen. Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen verschiedene Flugplätze im Weichbild von London sowie gegen den Flugplatz von St. Eval in der Grafschaft Cornwall, wo Hallen, Unterkünfte, Rollfelder und Flugzeuge am Boden zerstört wurden.

Besonders wirkungsvoll war ein Bombenangriff auf das Truppenlager von Segueh. Volltreffer trafen angereichte Truppen, ein Teil der Unterkünfte geriet in Brand.

Nördlich Londons griffen einzelne deutsche Kampfflugzeuge Eisenbahntransporte mit sichtbarem Erfolg an und zersprengten Kraftwagenkolonnen.

Im Gegensatz zur deutschen Luftkampftätigkeit hielt sich die feindliche Luftwaffe bei Tage und in der Nacht fast ganz zurück. Nur ein einzelnes Flugzeug griff im Westen Deutschlands ein Industriewerk an, ohne nennenswerten Sachschaden anzurichten. Einige britische Flug-

zeuge flogen die norwegische Küste an. Die hier abgeworfenen Bomben blieben ohne Wirkung. Ein Angreifer wurde durch Jäger abgeschossen.

Die getriften Gesamtverluste des Gegners belaufen sich auf drei Flugzeuge. Vier eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Bei den Angriffen auf die Rüstungswerke in Mittelengland zeichneten sich Kampfflugzeuge unter der Führung von Oberleutnant Neumann und Leutnant Bischoff durch besondere Kühnheit aus.

Der italienische Wehrmachtbericht

Bombardierung von Feldlagern im englisch-ägyptischen Sudan.

DNB. Rom, 4. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im englisch-ägyptischen Sudan haben unsere Luftformationen Feldlager und Verteilungsanlagen in der Zone von Anzeires sowie ein feindliches Feldlager und einen wichtigen Stützpunkt in der Gegend von Gallabat bombardiert.

Die feindliche Luftwaffe hat Angriffe auf Berbera, Afmadu, El Ual und auf die Eisenbahnstationen von Agordat und Meisa unternommen. Ein neuer Angriffsversuch gegen die letztgenannten Ortschaften ist von unseren Jägern zurückgeschlagen worden. Man zählt drei Tote, darunter eine Eingeborenenfrau, und fünf Verwundete. Die Materialschäden sind beschränkt.

Schwere Tagesangriffe auf London

Auch Nebel hindert die deutschen Bomber nicht!

London hat eine neue Enttäuschung erlebt, indem es sich davon hat überzeugen müssen, daß auch der dicke Nebel, an dem man so große Hoffnungen gesetzt hatte, die deutschen Angriffe nicht aufzuhalten vermag. Der Londoner Korrespondent der „Midlander Zeitung“ „ABC“ berichtet, daß am Donnerstag der erste Nebeltag gewesen sei, an dem die Sonne die dicke Nebelschicht über London nicht zu durchdringen vermochte. Die deutschen Bomber setzten jedoch trotz des Nebels ihre Arbeit fort, die Abwehrgeschütze ertönten ebenso wie in der Nacht, die Luftalarne waren häufig und lang, und Explosionen hörte man überall. Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press bezeichnet sogar die Tagesangriffe am Donnerstag als die schwersten seit Beginn der Luftoffensive. Die Luftabwehr gegen den in Folge des Nebels unsichtbaren Angreifer war so schwer, daß der Verkehr vollständig lahmgelegt wurde. Aus anderen Berichten geht hervor, daß in mehreren Londoner Vororten eine beträchtliche Zahl Häuser zerstört wurde. Auch ein erfolgreicher Bombenangriff auf einen von London kommenden Eisenbahnzug wird zugegeben.

Daß unter solchen Umständen der ganze englische Eisenbahnverkehr in Unordnung geraten ist, liegt auf der Hand. Ein fast tödliches Zeichen dafür ist es aber, wenn Neuter die in England herrschenden Verhältnisse auf Deutschland überträgt. Denn nur durch derartige Behauptungen glaubt man, den Optimismus hochhalten zu können. Die von Neuter erzählte Fabel aber lautet: „Reisende, die in Vorkriegszeit aus Leipzig anfahren, erklären, daß die deutschen Eisenbahnen derart in Unordnung sind, daß sie zwischen Leipzig und Wien nicht weniger als 15mal den Zug wechseln mußten.“ Neuter führt das natürlich auf die Tätigkeit der britischen Bomber zurück. Wenn auch in Deutschland jeder leicht feststellen kann, daß die Züge regelmäßig verkehren, so stört das natürlich die Londoner Illusionisten nicht, denn sie hätten solche Meldungen bitter nötig, um die gesunkene Stimmung im eigenen Lande zu heben.

Luftpiraten morden 19 Holländer

Feiger britischer Angriff auf friedliche holländische Städte. In der Nacht zum Donnerstag und in den frühen Morgenstunden des Donnerstags haben britische Flugzeuge wieder einmal ihre Bomben auf eine Anzahl friedlicher holländischer Städte und Ortschaften fallen lassen. Eine Reihe von Personen wurde getötet. Am schwersten litt Haarlem, wo englische Bomben auf die Wohnviertel der Stadt fielen und dabei 17 Leute töteten und 20 verwundeten. In einer Straße stürzten vier Wohnhäuser durch Bombentreffer ein.

Welter griffen die Engländer einige Ortschaften an, in deren weiteren Umgebung sich nicht ein einziges militärisches Ziel befindet. Während im ersten Ort einige Brandbomber

teinerlei Schäden anrichteten, vernichtete eine Brandbombe ein Wohnhaus völlig und beschädigte das benachbarte. Eine Frau und ihre neunjährige Tochter wurden als Leichen geborgen, die Bewohnerin des Nachbarhauses wurde schwer verletzt. In den anderen Orten wurde ein Haus zerstört, andere wurden beschädigt, während ein heftiger Brand 60 Hektar Wald und Heide vernichtete.

Churchill bedauert ...

Die Nacht „Sappho“ gesunken.

Churchill hat sich wieder einmal dazu bequem, einen kleineren Kriegsschiffsverlust bekanntzugeben. Der von Neuter verbreitete amtliche Bericht der Admiralität lautet in der üblichen Weise: „Die Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß die Nacht S. M. „Sappho“ gesunken ist, wahrscheinlich durch eine feindliche Mine.“

Die „Sappho“ war nach den Angaben von Neuter 327 Tonnen groß und ist einige Jahre vor dem Kriege erbaut worden.

Die britische Admiralität gibt außerdem den Verlust eines Hilfskriegsschiffes bekannt. Es sei überfällig und müsse als verloren betrachtet werden.

Westlich von Irland torpediert

Wie „Daily Mail“ aus St. Johns (Neufundland) berichtet, gingen dort 83 Ueberlebende der englischen Dampfer „Blair Angus“ (4409 BRT.) und „Clwood“ (7098 BRT.) an Land. Die Dampfer waren 500 Meilen westlich von Irland am 29. 9. torpediert worden.

Japanischer Einmarsch in Hanoi

Japanische Truppeneinheiten marschierten nach der Landung in Haiphong in die Hauptstadt Französisch-Indochinas, Hanoi, ein. Gleichzeitig erfolgten Landungen im Flughafen Hanoi.

Nach erfolgreichem Abschluß von Verhandlungen zwischen den Militärbehörden Französisch-Indochinas und der japanischen Truppenführung wurden bei Beginn der Operationen in zwei Bezirken von den Japanern festgesetzte Angehörige der französisch-indochinesischen Armee freigelassen und beschlagnahmtes Kriegsmaterial zurückgegeben.

Gründung des Winterhilfswerkes in Argentinien. In Anwesenheit der Vorstände der reichsdeutschen Organisationen zahlreicher Volksgenossen wurde in der Deutschen Botschaft in Buenos Aires das Winterhilfswerk eröffnet. Anschließend gab der Leiter des Hilfswerkes den Rechenschaftsbericht über die Verwendung der Gelder, welche mit über einer Million Peso einen mehr als doppelt so hohen Betrag als im Vorjahr erreicht haben

Keine Beschlagnahme am Erntedanktag

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt:

Die am Erntedanktag übliche Beschlagnahme und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Im Laufe des Monats Oktober werden in Berlin Anordnungen von in der Kriegsernährungsfrage verdienten Bauern und Landarbeitern durch einen Empfang bei Reichsregierung geehrt.



Hitler-Jugend, Def. 12/178 Pulsnitz

Die Kameradschaft 3 (Zeno) stellt Sonntag, 6. 10., 8,45 Uhr am N.H.-Haus, Albertstraße, zur Fahnenweihe der Technischen Nothilfe.

Deutsche Arbeitsfront

Es wird darauf hingewiesen, daß die zur Zeit gültigen Monatsbeitragsmarken mit Wirkung vom 31. Oktober 1940 außer Kraft gesetzt werden. Vom 1. November 1940 an dürfen nur noch die neuen Beitragsmarken für die von diesem Zeitpunkt an zu zahlenden Beiträge gefolgt werden.

Es ist deshalb besonders wichtig, daß alle Beitragsrückstände und etwa bestehenden Beitragsrückständen aus früherer Zeit bis zum 31. Oktober 1940 beglichen sind.

Die Leistungseinrichtungen der Deutschen Arbeitsfront können nur dann in Anspruch genommen werden, wenn der Beitrag laufend und der Höhe des Bruttoeinkommens entsprechend gezahlt worden ist.

Die Mitglieder, die die vorhandenen Beitragsrückstände nicht bis zum 31. Oktober 1940 restlos ausgleichen, laufen also Gefahr, ihre Ansprüche zu verlieren.

Ämtlicher Teil

Bekanntmachung

über die Beschaffung von Luftschutzhandsprizern

Bei der Bekämpfung von durch Brandbomben verursachten Entstehungsbränden leisten Handfeuerprizern wertvolle Dienste. Bekanntlich sind die Hauseigentümer nach der VII. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 25. Mai 1939 (RMBl. I S. 965) verpflichtet, für jede Luftschutzeinrichtung je eine Handfeuerpritze zu beschaffen.

Die Sprizern sind bei den einschlägigen Geschäften in genügender Zahl vorhanden, so daß die Anschaffung unbedenklich vorgenommen werden kann. Die Hauseigentümer werden hiermit aufgefordert, soweit noch nicht geschehen, von dieser Möglichkeit der Beschaffung Gebrauch zu machen.

Die Hausbesitzer haben dafür Sorge zu tragen, daß bis spätestens zum 31. Dezember 1940 eine Handfeuerpritze angeschafft ist. Bei Nichtbefolgung dieser Anordnung erfolgt Bestrafung gemäß § 5 der VII. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 25. Mai 1939.

Pulsnitz und Pulsnitz M. S., den 4. Oktober 1940.
Die Bürgermeister!

Zum Zwecke der Personenstands- und Betriebsaufnahme werden den Grundstücksbesitzern in den nächsten Tagen Hauslisten, Haushaltslisten, Betriebsblätter und Nachweisungen für die Arbeitnehmerzählung zugestellt. Diese Vordrucke sind nach dem Stande vom 10. Oktober 1940 auszufüllen.

Der Grundstücksbesitzer hat die Listen usw. auf ihre Vollständigkeit zu prüfen und im Rathaus in der Zeit vom 10. bis 12. Oktober 1940, vorm. 8 bis 12,30 Uhr (Donnerstag und Freitag auch nachm. 2 bis 5 Uhr) abzugeben und zwar

in Pulsnitz in der Stadtsteuerkasse
in Ohorn im Sitzungssaal.

Pulsnitz und Ohorn, am 4. Oktober 1940.

Die Bürgermeister!

Futterkartoffeln

(gesunde, großfallende Ware) sofort ab Lager lieferbar. Bestellungen bezw. Abholung erbittet

Hermann Herzog, Bahnhof Bischheim-Gersdorf. Tel. Pulsnitz — 546

Runkelrüben und Futtermöhren

erd- und saulfreie Ware, zur prompten Lieferung waggon- und fuhrweise offeriert preiswert und erbittet sofortige Bestellung

Gustav Bombach, Pulsnitz / Ramenz.

Maschinenarbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

stellt ein Kuppeler, Pulsnitz

Junge Mädchen

für die Käsepackerei (Wohnung und Verpflegung) stellt sofort ein

Meierei Heinrichstal, Radeberg.

Kinder

zum Akkordlesen für die Kartoffelernte sucht Rittergut Ohorn.

Beginn: Montag 8 Uhr.



Rühe und Kalben

Ein frischer Transport pr. ostpreussischer hochtragend und mit Kälbern, sowie 4 Stück prima Fresser steht sehr preiswert zum Verkauf

Max und Theodor Richter,

Ruf Ramenz 895.

Biehhandlung, Nebelschütz.

Zuchtviehverkauf Radeberg



Von heute ab stelle ich wieder einen frischen Transport 30 Stück ganz starke und mittlere Ostpreussische, Holländer und Altmärker

Kühe und Kalben

sowie Abmelkkühe hochtragende u. mit Kälbern sowie 15 Stück 1/2 bis 1 jährige Kuhkälber und Futterbullen im Gasthof Stadt Dresden, Radeberg, sehr preiswert zum Verkauf.

Rich. Herrlich, Zuchtviehgesch., Colmnitz
Telefon Radeberg Nr. 648 b. Freiberg

1 junge hochtragende

Ruh

verkauft Willi Hüttig Friedersdorf Nr. 15

Gut erhaltenen

Korb-Rinderwagen

bis 1. März 1941 gesucht Angebote unter K 5 an die Geschäftsstelle d. S. Bl.

Sind Sie erkältet?

Dann achten Sie darauf, daß nicht durch Vernachlässigung unheilsame Folgeerkrankungen auftreten. Sorgen Sie für rasche Wiederherstellung Ihrer Gesundheit. Nehmen Sie vor dem Schlafengehen oder im Bett Klosterfrau-Melissentee nach folgendem Rezept: 1-2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissentee und 1-2 gestrichene Eßlöffel Zucker, mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt, möglichst heiß trinken und dann schlafen. Zur Nachkur und um Rückfällen entgegenzuwirken, noch einige Tage, und zwar 2-3mal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissentee in einer Tasse Pfefferminz- oder schwarzem Tee! Am besten besorgen Sie sich sofort Klosterfrau-Melissentee. Ihr Apotheker oder Drogerie hält ihn in der blauen Originalpackung mit den drei Kronen in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt 100, 50 und 25 ccm) vorrätig.

Zum Jahrmarkt in Pulsnitz

bringe ich Anzüge Mäntel, Joppen, Leder- und Windjacken blaue Sachen, feste Sonntags- und Arbeitschöfen, Westen

Besuchen Sie die alte bekannte Firma

Karl Breitfeld aus Dresden, Alaunstr. 10.

Beleihung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.

DRESDEN-A 1

Leihhaus Karl Wahl, Amalienstraße 22, I.

13 und 1/2 9-15-17 Uhr, Sonnabend 9-15 Uhr

... ich kaufe gut

Das Neueste für Herbst u. Winter in größter Auswahl wiederum im

Radeberger Hutvertrieb

Dresden-A. Nur Moritzstraße 3

Bettfedern

Geschl. Bettfedern und Daunen in versch. Preislagen. Muster und Preisliste frei.

Bettfedern-Versand P. Wittig, Langenhennersdorf bei Pirna

Futter-Kartoffeln

bester stärkereichere Sorten, empfehle preiswert ab Lager oder frei Haus. Bestellung erbeten.

Gustav-Bombach, Pulsnitz

Foto-Alben

Foto-Ecken
Foto-Taschen
Rollfilme, Platten
Blitzlicht

in der Fachdrogerie M. Jentsch Sonntag ist unser Geschäft geöffnet

Landsitz

prächtige Lage, am Walde zwischen Radeberg und Großröhrsdorf gelegen. Verhältnisse halber für 40 000 RM veräußert, ca. 3000 qm herrlicher Garten, ca. 5 Zimmer, reichl. Zubeh., Wohnnebengebäude, etwa 7 Räume, Autogarage, alles modern, in bestem Zustande auch als Heim usw. passend. Näh. kostenlos d.

Makler Bruno Schmidt

Dresden A 1, Zirkusstraße 26, Ruf 22949

Deutsche Schaulauben

in allen Farben bis 1. März 1941 gesucht Angebote unter K 5 an die Geschäftsstelle d. S. Bl.

Paul Urban, Ohorner Str. 8

Gebrauchtes

Piano-Akkordeon

34 Tasten, 80 Baß sehr billig

G. Ziegenbald, Musikwaren Pulsnitz M. S. = Vollung

Bandweber-Lehrlinge

für Ostern 1941 sucht J. G. Hauffe, Pulsnitz

Bandweberlehrlinge

und einige

junge Mädchen

die ihr Pflichtjahr erfüllt haben, als Spulerinnen, Schererinnen und Aufschlägerinnen.

C. G. Hübner

G. m. b. H., Pulsnitz.

Größere 2- od. 3-Zimmer-Wohnung

für sofort oder später in Pulsnitz oder näherer Umgebung gesucht, evtl. auch Hauskauf. Angebote unter K. 6 an die Geschäftsstelle d. S. Bl.



Verlangen Sie den reich illustrierten Renner-Katalog

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
Kleiderstoffe, Mäntelstoffe, Herrenstoffe
Weiße Waren, Innenausstattung
Schuhwaren, Wirtschaftsartikel

Bei Bezugnahme auf dieses Blatt kostenfreie Zusendung unseres Kataloges!

Schreiben Sie an unsere Versandabteilung

KAUFHAUS

RENNER
DRESDEN AM ALTMARKT

Lochpflaster

Klosterfrau - Melissengist
Amol, Carmol, Elektrum
Gichtwatte, Kreuztableten
Darmol Neda - Früchtewürfel in der Fachdrogerie

M. Jentsch

Sonntag ist unser Geschäft geöffnet.

Herrliche Frische gibt Ihnen die INNERE Reinigung mit

Zirkulin

Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM - Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Für Selbstrastierer!

Rastiercreme
Rastierpinsel
Rastierlingen
Blutstillstoffe
Rastierwasser
Haarcreme

hält vorrätig die

Mohren-Drog. F. Herberg
Inh. B. Polste

Schlafzimmer Speisezimmer

sofort lieferbar

Möbel-Wetterau
Dresden-N., Kasernenstr. 1, am Neustädter Markt, Tel. 53411

Dfenfeger

auch ältere od. nicht ausgelernte, oder Maurer, die Dfenfeger lernen wollen, sucht

Johs. Hezinger, Crimmitschau 3a. Fabrik f. transport. Kachelöfen Schützenplatz 1-3-7, Tel. 2118 Quartiere vorhanden. Mittagessen in Werkküche 30 Rp.

Raupenleim-Ringe

3 m 5 m 10 m
0.45 0.65 1.20 Mk.

Lofix Zündkohle

1 Paket 0.24 Mk.

Toilette-Krepppapier

10 große Rollen 1.90 Mk.

ferner: Ofenschwärze

Möbelpolitur, Mopöl

Stragulalack, Herdputz in der

Fachdrogerie M. Jentsch

Kräftige Arbeitsschuhe

sind eingetroffen, gegen Bezugsschein

R. Hornig

Albertstraße 12

Gantreinigung

Montag — Dienstag

Obersteina

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz e. G. m. b. H.

Unsere Spielwarenschau wurde eröffnet

Massen-Auswahl aller Art in Spielwaren, Puppen Gesellschaftsspielen Eisenbahnen, deren Zubehör usw. kleine Korbpuddenwagen Für den Wintersport SKI und dessen Zubehör

Fahrrad-Zeiler Königsbrück

das Fachgeschäft in Kinderwagen und alles, was dazu gehört

Großenhainer Str. 20

Große Auswahl Kinder- u. Wochenendwagen, Stubenwagen, Kinderbetten u. dergl.



Ihre Verlobung geben bekannt

Elfriede Gräfe
Otto Graf
Oberfeldwebel

Pulsnitz M. S. / Posen, im Oktober 1940

Wir sind heute kriegsgetraut worden

Hans Baum
Elisabeth Baum
geb. Freudenberg

Köln 5. Oktober 1940 Pulsnitz M. S.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Ingenieur Fritz Dulheuer
und **Frau Liesbet**
geb. Käppler

Celle / Pulsnitz i. Sa.

Familien-Anzeigen finden größten Leserkreis!

+

In den Stunden unserer tiefsten Trauer um unsere liebe Entschlafene, Frau

Auguste Emilie verw. Ullrich
geb. Berger

waren uns die unendlich vielen Beweise der Anteilnahme großer Trost. Dafür danken wir herzlichst.

Familie Martin Ullrich
Familie Oswin Ullrich

Ohorn, den 5. Oktober 1940

Nach kurzem Kranksein verschied unser Gefolgsmann, der Weber

Paul Näumann
Oberlichtenau.

Er war uns ein treuer Mitarbeiter und guter Kamerad. Wir werden ihn nicht vergessen.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Firma **E. Pampel & Co., K. G.**

Klosterfrau-Melissengeist
Traubenzucker
Milchzucker
Sanostol
Ossin Lebertran
Malzextrakt
Gummiunterlagen
u. a. m.

Mohren-Drogerie F. Herberg
Inh. W. Polke

Hitler-Jugend
Ueberallhosen
Winter-Blusen
Braunhemden
Butgeschäft

Ed. Urban
Filzwaren

Kakaoschalen-Pulver
markenfrei
1 Posten in verschiedenen Flaschengrößen

Liköre
Wacholdersaft
in Dosen 1.40 u. 2.70 Mk.

Himbeersyrup
Citronenmost
Kümmelkörner
(kein Ersatz) in der

Fachdrogerie M. Jentsch
Sonntag ist unser Geschäft geöffnet.

Herz und Nerven

Wenn Sie Beschwerden haben, die mit dem Herzen oder mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der in Tausenden von Fällen bewährten **Emabosan-Kur** versuchen. Solche Beschwerden sind u. a. allgemein Nerven Schwäche, nervöse Zustände, nervöse Verdauungsstörungen, Herzklappen, Angstzustände, Herz-krämpfe, Beklemmungen usw. usw.

Emabosan darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet für eine 6wöchige Kur 6.25 RM. Verlangen Sie Prospekt von der **Marien-Apothek, Inh. Hans Reumde, Dresden - A., Altmarkt 10**

HOTEL HH HAUFF
GROSSROHRSBORG

ladet zur

Kirmes-Feier
am Sonntag und Montag herzlich ein.
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt

Stimmungs-Musik
in den unteren Gasträumen und im kleinen Saal

Um Ihren Besuch bitten **Walter Schell und Frau**

„Grüner Baum“ Großrohrsorf
Zur Kirmes

Sonnabend, den 5. Oktober, Sonntag, den 6. Oktober
2 heitere Abende

Sonnabend Beginn 20 Uhr, Sonntag 19 Uhr
Eintritt an beiden Tagen 70 Pfg.

Freundlichst laden ein **Rudolf Knappe und Frau**

Oberschule Kamenz (Lessingschule)

Die Anmeldung für die Klasse 1 der Oberschule zu Kamenz findet während der Zeit vom 10. bis mit 21. Oktober 1940, vormittags bis 12 Uhr im Schulgebäude statt. Vorzulegen sind Schulzeugnisse, Impfschein und Abstammungsnachweis.

Der Oberstudiendirektor.

+

Bruchleidende

tragen das seit Jahrzehnten bestens bewährte Spezialband. Tag und Nacht tragbar. Ohne Feder, ohne Eisenbügel. Für schwere Brüche die Patente 532 082, 664 367. Leib- und Nabelbandagen, Suspensorien.

Haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht bis es zu spät ist. Maßanfertigung-Garantiefchein.

Eugen Frei & Co., Stuttgart-S., Gabelsbergstraße 28
Kostenlos zu sprechen in:
Pulsnitz: Hotel Schützenhaus, Dienstag, 8. Oktober 2—6 Uhr
Kamenz: Hotel Goldner Hirsch, Mittwoch, 9. Okt., 8—12 Uhr.

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern
Gestorben:
Kamenz: Frau Marie Petrasche geb. Hörenz. — Frau Minna Heinsdorf geb. Biehoff.

Waschgut

das natürliche Einweichmittel von unvergleichlicher Wirkung. Bei fast restloser Lösung des Schmutzes kein Angreifen der Wäsche

Original-Paket 18 Pf

Rumbo Waschgut hilft Seife sparen
Herstellerin der beliebten Rumbo-Seife

Lesen eure Heimatzeitung

Heute früh verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel

der Bäckermeister i. R.

August Max Wolf
im Alter von 73 Jahren.

Pulsnitz, den 5. Oktober 1940

In tiefer Trauer
Fritz Wolf
Minna Wolf, geb. Hartmann
Ruth, Friedmann und Siegfried

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 1 30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Im Scheinwerfer der Wirtschaft

Deutsch-italienische Zusammenarbeit

Im Rahmen des Neuaufbaus der kontinental-europäischen Wirtschaft kommt der deutsch-italienischen Zusammenarbeit größte Bedeutung zu. Mit einer beispiellosen Energie und größtem Weitblick haben die beiden Achsenmächte in den vergangenen Jahren den Ausbau ihrer Produktion sowohl auf landwirtschaftlichem als auch auf industriellem Gebiet fortgesetzt mit dem Ziel, für den lebensnotwendigen Bedarf eine möglichst weitgehende Unabhängigkeit vom Ausland zu erreichen. Auf dem Ernährungsektor ist diese Absicht fast hundertprozentig verwirklicht, und auch auf industriellen Gebiet sind beide Länder weitgehend von in Kriegszeiten entbehrlichen Einfuhren unabhängig. Bei der in dieser Woche stattgefundenen Zusammenkunft des Reichsbauernführers Darré mit dem italienischen Landwirtschaftsminister Tasinari konnte der deutsche Bauernführer mit Benutzung darauf hinweisen, daß die italienische Landwirtschaft ebenso wie die deutsche intensiv für den gemeinsamen Sieg arbeitet. Auf der gleichzeitig in Venedig abgehaltenen deutsch-italienischen Konferenz wurde die gemeinsame deutsch-italienische Wirtschaftspolitik des jungen nationalsozialistischen Deutschlands mit dem Gegenstand der englischen Wirtschaftspolitik kein Erkaufen politischer Abhängigkeiten durch Finanzierungsmaßnahmen aller Art getauft. Sie räumt vielmehr ihren Handelspartnern beste und gesicherte Absatzmöglichkeiten für deren Produktionsüberschüsse ein und versorgt sie umgekehrt mit all den Erzeugnissen, die sie zum Aufbau ihrer Industrie- und Agrarwirtschaften benötigen. Mit anderen Worten, sie schafft die Grundlage für einen gegenseitigen Warenaustausch, der den Erfordernissen der Volkswirtschaften beider Handelspartner Rechnung trägt. Für die italienische Wirtschaftspolitik gelten ähnliche Grundsätze. Schon aus diesem Grunde konnte der deutsch-italienische Handelsverkehr in den letzten Jahren in ungewöhnlichem Ausmaß gesteigert werden. Diese Zusammenarbeit wird sich in der Epoche der künftigen Europawirtschaft noch weiter vertiefen.

Flockenbast — die neue Textilfaser

Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten fraglos die größten Leistungen aller Nationen auf dem Gebiete des technischen Fortschritts hervorgebracht. Es braucht in diesem Zusammenhang nur an die gewaltigen Neuerungen in der synthetischen Produktion erinnert zu werden, ob es sich nun um Zellwolle, um Buna oder um synthetisches Benzin handelt. Die vielfachen Vespötzelungen des Auslandes, vor allem Englands, das diese Erzeugnisse herabsetzend zum Erfaß stempelte, ihre Produktion in den letzten Jahren aber restlos nachzumachen versucht hat, haben die deutsche Forschung an der Fortsetzung ihrer Aufgaben nicht hindern können, und so hören wir immer wieder von neuen Werkstoffen, die gefunden oder denen neue Anwendungsgebiete erschlossen worden sind. Gerade in diesen Tagen ist die deutsche Textilwirtschaft wiederum um eine neue Faser bereichert worden. Dieses Mal handelt es sich nicht um eine synthetische, sondern um eine natürliche Faser, den sogenannten Flockenbast. Er geht auf eine Erfindung Adolfs Horats, des Juniorchefs einer großen Vilmannstädter Textilfirma, zurück. Im Gegensatz zu dem aus Faserbast erzeugten Leinen stammt der von Horat hergestellte Flockenbast nicht vom Faser, sondern vom Delflach. Er wurde bisher in den neuen deutschen Ostgebieten in erster Linie zur Gewinnung von Delfaat und Leinöl angepflanzt. Horat hat es in jahrelangen Versuchen unternommen, das bisher als unbrauchbaren Abfall betrachtete ausgedroschene Stroh von grünem Delflach zu einem hochwertigen textilen Rohstoff zu verarbeiten. Er hat damit unter Verwendung einer deutschen Lizenz im Zusammenhang mit einem von ihm entwickelten neuen Verfahren große Erfolge erzielt. Bisher wurde das Stroh des grünen Delflachs in den meisten Fällen nach dem Delfamen-Ausdruck verbrannt oder gelegentlich als Stallstroh verwendet oder in kleinen Mengen zu Holzkohle verarbeitet. Nach einer weiteren Aufschließung gewinnt man die neue Faser, den sogenannten Flockenbast, der sich ungemischt oder auch mit Naturbaumwolle oder Zellwolle vermischt zu Geweben verarbeiten läßt, die in ihrer Qualität etwa in der Mitte zwischen Leinen und Baumwolle liegen. Die aus Flockenbast hergestellten Gewebe eignen sich besonders als Ausgangsmaterial für grobkörnige Bekleidungsstoffe wie beispielsweise Drillanzüge. Der vollen

wirtschaftliche Vorteil dieses Verfahrens liegt vor allem in der Tatsache, daß bei einer nur einmaligen Beanspruchung einer Bodenfläche zwei höchst wertvolle Ernten, nämlich eine Leinöl- und eine Flockenbastenernte erzielt werden, ohne daß einer der beiden Erträge geschmälert wird oder nur zu einem Teil anfällt.

Heizkörper aus Porzellan

Unter den Werkstoffen, die immer stärker als Austauschstoff für Metalle erfolgreich eingesetzt werden, ist nicht zuletzt das technische Porzellan zu nennen. Nachdem bereits

Röhren, Isolatoren und sonstige Einrichtungen für die Industrie aus technischem Porzellan hergestellt werden, wird künftig hin die Herstellung von Heizkörpern aus Porzellan, die sich in der Praxis ganz ausgezeichnet bewährt haben, verstärkt. Die Herstellung dieses Erzeugnisses erfolgt in den Fabriken, die bisher vorwiegend Porzellanisolatoren hergestellt haben. Mit dieser Erweiterung des Produktionsgebietes erschließen sich dem hauptsächlich in den Gauen Thüringen, Bayern, Berlin und Ostmark ansässigen Fabriken für technisches Porzellan neue große Arbeitsmöglichkeiten.

Deutsche U-Bootgefahr eingestanden

Die britische Admiralität zum Ansteigen der britischen Schiffsverluste

Nachdem bisher englische Regierungskreise, die sich über die Gründe für das plötzliche Ansteigen der Verlustziffern durch den deutschen U-Bootkrieg den Kopf zerbrachen, als Entschuldigung für die gefährdete Versorgungslage angaben, daß Deutschland „französische und italienische U-Boote in seinen Dienst gezwungen“ habe, bekennt sich jetzt die britische Admiralität dazu, die wahren Tatsachen zuzugeben.

Sie erklärt wörtlich: „Deutschland hatte in letzter Zeit in weit größerem Maße Erfolge bei seinen U-Boot-Angriffen gegen die Handelschiffahrt als bisher seit Kriegbeginn. Dieser Umstand war nach dem Zusammenbruch Frankreichs und der Behebung der französischen Atlantikhäfen durch die Deutschen vorzuziehen. Die U-Boote, die von diesen Häfen aus operieren, sind in der Lage, während eines längeren Zeitraumes die Handelswege des Ozeans zu bedrohen, als wenn sie von den alten deutschen, weit rückwärts gelegenen Stützpunkten operierten.“

Man sieht also jetzt klar, worauf die in der letzten Zeit von der britischen Propaganda aufgetragenen Behauptungen, daß französische U-Boote mit deutscher Besatzung britische Handelsdampfer verlegt hätten, eigentlich hinausliefen. Es sollte damit die Weltöffentlichkeit darüber getäuscht werden, daß die aussichtslos strategische Lage der britischen Seeverbindungen sich allmählich unerbittlich auszuwirken beginnt.

Aufforderung zum Mord

Wahnwitzige provozieren die Ausradierung englischer Städte.

„Daily Mail“ schreibt, die Briefe, in denen Vergeltung gegen Deutschland gefordert werde, seien immer noch sehr in der Mehrzahl. — Das Verhältnis sei am 1. Oktober etwa 3:1 zugunsten wahlloser Bombardierung gewesen.

Frau Rosa Kooghoe aus Wood Green schreibt: „Warum beim Bombardement so zärtliche Gefühle gegen deutsche Kinder?“ A. Tomes aus Hanley-Staffe-on-Trent schreibt: „Wie lange sollen wir eigentlich noch die Geschichte anhören, daß die Bombardierung deutscher Munitionsfabriken besser ist als die Bombardierung deutscher Städte. Ich sage: Bombardiert die deutschen Städte.“ Geo. W. Reed aus Coombe Martin schreibt u. a.: „Man solle auch mit der Bombardierung Rom's beginnen. Der Anfang würde am besten mit dem Palazzo Venezia gemacht.“ T. T. Calling aus Bedenham (Kent) schreibt: „Obwohl wir uns seit Monaten mit Italien im Krieg befinden, wurde keine einzige Bombe auf Rom geworfen. Warum?“ G. C. Spence aus Dollar schreibt: „Brüden, öffentliche Gebäude und alles, was die Nazis in Berlin und anderswo gebaut haben, sollten zerstört werden.“ J. C. E. aus Surbiton schreibt: „Werft Bomben, bis die von Hitler hochgepriesene Reichsstatue und andere Regierungsgebäude in Berlin vollkommen zerstört sind. Die Häuser von Goebbels und Göring sollten auch in die Bombardierung einbezogen werden.“

Man muß annehmen, daß den Einsendern dieser brutalen Zuschriften die bisherige Bombardierung Londons, Liverpool's und anderer englischer Städte noch nicht genügt. Sie scheinen es provozieren zu wollen, daß London und Liverpool ausradiert werden!

Drei polnische Mörder hingerichtet

Einen völkischen Lehrer auf brutale Weise ermordet.

Am 1. Oktober sind die Polen Stanislaw Kopyczynski, geboren am 25. Oktober 1914 in Peisern, Michal Michalaka, geboren am 24. September 1882 in Vilmannstadt, Roman

Swärbsewski, geboren am 2. Januar 1920 in Peisern, hingerichtet worden. Das Sondergericht in Posen hatte Michalaka und Swärbsewski wegen Mordes und schweren bewaffneten Landfriedensbruchs, Kopyczynski wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Die Verurteilten haben Anfang September 1939 den völkischen deutschen Lehrer Adam, der von dem polnischen Mob auf schwerste mißhandelt worden war, in brutaler Weise ermordet, nachdem ihm Kopyczynski zuvor unter Mitwirkung der beiden anderen Täter beide Augen ausgestochen hatte.

Kurze Notizen

Reichsernährungsminister Darré empfing führende dänische Landwirte, die zur Zeit auf Einladung des Reichsnährstandes zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin weilten.

Die Austauschgruppe der Hitler-Jugendführer, die von der japanischen Regierung zu einem zweimonatigen Besuch eingeladen wurde, ist nach Verabschiedung durch den Reichsjugendführer und den japanischen Votschafter nach Japan abgereist.

Den Höhepunkt des bulgarischen Nationalfeiertages bildete in der Landeshauptstadt Sofia ein Festgottesdienst mit anschließendem Vorbeimarsch der Truppen vor dem König.



Aufbau in Lothringen. Dort, wo das Lothringer Land unter den Einwirkungen des Krieges gelitten hat, hilft der Reichsarbeitsdienst beim Wiederaufbau. Weltbild (M).

Kunst und Wissen

Peter Kreuder als Operettenkomponist

Begeisterte Aufnahme seiner „Franzi“ bei der Uraufführung im Dresdener „Central-Theater“

Es besteht kein Zweifel: Dresden erlebt in diesen Tagen einen Höhepunkt auf dem Gebiete des Kulturschaffens! Drei Uraufführungen in 14 Tagen (die dritte gestern Freitag in der Staatsoper), seit langer Zeit haben wir das nicht mehr erlebt. — Außerer Anlaß für das Central-Theater, einmal mit ganz großem Geschick aufzufahren, war das 25jährige Bühnenjubiläum des Direktors Hermann Vardín und nach dem Erfolg des Abends zu schließen, möchte man wünschen, daß Theaterjubiläen öfter in solcher Form gefeiert werden möchten.

Und nun zum neuen Werke Peter Kreuders, den ja jeder Musikbegeisterte vom Konzertsaal, Rundfunk oder zumindest von Schallplatte kennt, selbst: Man kann über Peter Kreuders bisheriges Musikschaffen geteilter Meinung sein. Die einen himmeln ihn als den genialen Rhythmisierer und wen der Jazzmimel kalt läßt, dem hatte auch Peter Kreuder bisher nichts zu sagen. De gustibus non disputandum! Die eriteren werden deshalb enttäuscht sein, weil er die „klare Linie seines Schaffens“ verlässt hat, während die anderen finden werden, daß er auch „wirkliche Musik“ schreiben könne, wenn er nur wolle. Man soll in diesem die Sache nicht so ernst nehmen! Denn Peter Kreuder bleibt auch mit seiner „Franzi“ — Unterhaltungsmusiker, wenn belagte Franz auch nicht jazzt! Ich muß gestehen, daß es diesem hübschen Wiener Kind auch schlecht zu Gesicht stehen würde, einer Musik zu huldigen, von der man nur wünschen kann, daß sie das Schicksal Churchill's teilt! Wo der Pfeffer wächst, von dort kam sie und dort gehört sie auch hin! Nehmen wir also an, Peter Kreuder habe den Pfad der Jugend gefunden und — freuen wir uns darüber!

Ich sagte schon, daß Franz ein Bräutchen von Wiener Mädel ist! Liebt! Zum Anbeißen lieb! Und soviel unglücklich verheiratet! Wie das eben so geht! Aber die Wiener sind nun einmal Lebenskünstler und deshalb kriegt die Franz eben doch ihren Schatz! Eine harmlose Angelegenheit, die von Ernst Marischka zu einer abendfüllenden Sache geformt wurde.

Warum hat nun die Kreuder'sche Franz diesen durchschlagenden Erfolg gehabt? Denn das steht ohne Zweifel fest! Es liegt an der Franz, die auf der Bühne stand. Phillis's Fähr heißt sie (oder nennt sie sich!) eine Herzensbezwingerin ist sie! Dieser Franz kann keiner widerstehen! Es hat keinen Zweck von ihrer Anmut und der Schönheit ihres Gesanges zu reden! Hingehen muß man, hören, sehen und bewundern! Und sie ist mit ihrem

Fähigkeiten nicht allein: In Ernst Rucker hat sie einen wirklichen Tenor als Partner! Da könnte die Sache auch dann nicht schief gehen, wenn die anderen Mitwirkenden nicht so gut wären, wenn man nicht so viele schöne Melodien mit nach Hause nehmen könnte. Wer an diesem Abend beteiligt war, gab sein Bestes. Und so mögen sie alle mit einem Gefühl ob bedacht sein.

Subelstürme ohne Ende und ein Blumenregen ohnegleichen gaben dem Peter-Kreuder-Abend eine eindeutige Tendenz. Wenn niemand bereit, sein Geld auszugeben zu haben, dann kann der Mann an der Kasse lachen! Er kann es wirklich und zwar für geraume Zeit.

Eines Eifersüchtigen Bekehrung

„Der Schwarzkünstler“ von Emil Göt: im „Theater des Volkes“ Mit einem uralten Stück um einen ewig jungen Stoff hat das „Theater des Volkes“ die Reihe der Sprechstücke der neuen Spielzeit begonnen. Denn Eifersüchtige wird es immer geben, solange der Liebe Preislied klingt. Und wohl dem, der so geheilt von seiner Torheit wird, wie jener Mann, den Göt in seinem heiteren Spiel verpöppelt.

Ein Landadelmann ist es, der seine süße Frau vor Eifersucht beinahe zu Tode quält. Der eben durch seine grundlose Eifersucht den Wink erweckt, einmal nicht — umsonst gequält zu werden. Zwei Kavaliere sind sehr schnell dafür zu haben, doch mischt sich ein Scholar ins Spiel, der den beiden sowohl die Luft zum Essen als auch zum Gebrauch verleidet. Und da es sich um einen sehr begabten Zauberforscher handelt, gelingt es ihm sogar, den eifersüchtigen Gatten zu bekehren....

Ein heiteres Spiel, das Fähigkeit trefflich inszenierte und für das Hans Kämerling den stimmungsvollen Rahmen schuf. Hannes Döbbeling spielt mit sprühendem Zorn den rauhbeinigen Eifersüchtigen und wenn man seine rasche Heilung verständlich findet, so hat man schon das Verdienst gewürdigt das Dogen Kilburger als Scholar sich um des Dichters Werk erwarb. Eine prachtvolle Leistung. So sehr es um die Frauen geht, so treten sie doch gegenüber der Hauptrolle des Scholars zurück. Altrud Freise und Ilse Vork geben der gequälten Gattin und ihrer Toie jenes gewinnende Wesen, das uns die Frauen so begehrenswert erscheinen läßt. Die beiden Löpel von Kavaliere sind durch Fleck und Sander eine höchst ergötzliche Verkörperung. Albert Will ist, wie immer, eine wahre eheliche Haut von Diener. Toni König-Löwe und Richard Kler wissen ihre Nebenrollen gut zu nützen.

Ein heiteres Spiel, das, wie der Beifall zeigte, gut gefiel. Herbert Züllchner

Was bringen die Dresdner Theater

Das Staatliche Opernhaus hat für die nächste Spielwoche die Aufführungen „Der Freischütz“ (6. Okt.), „Der fliegende Holländer“ (7. Okt.), „Orfeo, Carmina burana“ (8. Okt.), „Don Carlos“ (9. Okt.), „Der Barbier von Sevilla“ (10. Okt.), am 11. Oktober Erstes Sinfoniekonzert, Dirigent Dr. Karl Böhm, Solist Gieseking (öffentliche Hauptprobe vorm. 11 Uhr), „Rigoletto“ (12. Okt.), „Die Fledermaus“ (13. Okt.) und „Madame Butterfly“ (14. Okt.) vorgesehen.

Auf dem Spielplan des Schauspielhauses sind Aufführungen angelegt von „Der Lügner und die Nonne“ (6. Okt.), „Maria von Schottland“ (7. Okt.), „Göz von Berlichingen“ (8. und 12. Okt.), „Ich bin kein Calanova“ (9. Okt.), „Die Tochter der Kathedrale“ (10. Okt.), „Ein Hühnerkopf“ (11. Okt.), „Die Räuber“ (13. Okt.) und „Der Gigant“ (14. Okt.).

Der Spielplan des Theaters des Volkes wird von Mollers Operette „Galparone“ beherrscht (8., 9., 11., 12., 13. und 14. Okt.). Daneben wird das Lustspiel von Emil Göt „Der Schwarzkünstler“ (7. und 10. Okt.) gespielt.

Im Romdienhaus wird das Lustspiel „Die Stunde mit Alexa“ allabendlich 20 Uhr in der kommenden Spielwoche gegeben.

Peter Kreuders Operette „Franzi“ läuft allabendlich 19.30 Uhr im Central-Theater über die Bühne.

Der Heimatdichtungsperle erkreut Soldaten

Der Hohnsteiner Rasperle Oswald Hempels, der besonders im Dienst des Heimatwertes Sachsen steht, erkreut nun schon viele Wochen unsere Soldaten. Sehr befindet er sich auf einer Nordlandfahrt, um unieren wackeren Soldaten in Norwegen die Grüße des Sachsenlandes zu bringen und sie in frühlichen Stunden zu erheitern und zu ergötzen. (NSG.)

Zwanzig Jahre Leipziger Verwaltungsakademie

Mit dem gegenwärtigen Studienabschnitt kann die Leipziger Verwaltungsakademie auf ihr zwanzigjähriges Wirken zurückblicken. In den Vorträgen des neuen Studienplanes wird der Einfluß des Krieges auf die verschiedenen Gebiete des öffentlichen Lebens besondere Beachtung finden.

Was zu geben, das ist das dümmste Handwerk, das einer treiben kann. Rate sich jeder selbst und tue, was er nicht lassen kann!

Goethe.



Rund um die Woche

Karl May im Luftschutraum. — Die Zigarettenraucherin von Tangermünde. — Greift zu und seid hilfsbereit!

Die Nächte werden immer länger und in den Gebieten, die unter der Bedrohung der britischen Luftpiraten stehen, überlegt man es sich, wie man es auch in den langen Nächten sich recht gemütlich machen kann, wenn uns ein Fliegeralarm in den Luftschutraum rufen sollte. Am besten sind natürlich diejenigen dran, die sich im Keller Schlafstätten einrichten können und einfach weiter schlafen. Das geht aber nicht dort durchzuführen, wo die Anzahl der Personen, die für einen Luftschutraum vorgesehen sind, so groß ist, daß sich nicht jeder ein Lager aufschlagen kann. Dann soll der Luftschutraum aber erst recht gemütlich sein, soll für jeden bequeme Sitzgelegenheiten bieten, soll beleuchtet sein und soll auch die Möglichkeit zu einer gelegentlichen ruhigen und zeitvertreibenden Unterhaltung geben. Besonders wichtig ist es, daß man die größeren Kinder, die im Keller nicht schlafen können, gut beschäftigt. Schach, Dame, Mühle und andere Unterhaltungsspiele eignen sich dafür ebenso wie spannende Jugendbücher, angefangen von Karl May bis zu den Kriegsbüchern für die deutsche Jugend, die so recht geeignet sind, die Aufmerksamkeit der Kinder für die Dauer eines Luftalarms voll in Anspruch zu nehmen, so daß kaum eine weitere Beaufsichtigung notwendig wird und dadurch vor allen Dingen sich auch die Mütter entlasten und selbst im Keller Ruhe finden. Man wird immer die Erfahrung machen, daß dort, wo die Luftschutzdisziplin am größten ist, und wo man sich auch die denkbar größte Mühe mit der Einrichtung des Luftschutraumes gegeben hat, die Belästigung durch die britischen Nachtpiraten am wenigsten empfunden wird. Die Gemeinschaft hat einen Anspruch darauf, daß jeder diese Maßnahmen trifft, die dem Feind eine Orientierung möglichst erschweren und die von vornherein auch das Maß möglichen Schadens auf ein Mindestmaß herabdrücken.

Wenn, wie es in Tangermünde geschehen ist, ein junges Mädchen ausgerechnet in dem Augenblick, da feindliche Flieger sich über dem Stadtgebiet befinden, sich draußen auf der Straße eine Zigarette anzündet, dann ist das weder schick noch besonders mutig, sondern größte Fahrlässigkeit und Rücksichtslosigkeit gegenüber der Gemeinschaft, die aufs schlimmste gefährdet ist. Die Zigarettenraucherin von Tangermünde ist mit einer Geldstrafe von 50 Mark noch recht glimpflich weggekommen.

Jeder präge sich noch einmal folgende Punkte ein: Die Verdunkelung der Wohnung muß so einwandfrei durchgeführt werden, daß auch nicht der geringste Lichtschein nach draußen fällt. Für den Alarm muß schon am Abend alles Notwendige bereitgelegt werden, was wir in den Luftschutraum mitnehmen müssen, sofern es nicht schon dauernd im Luftschutraum aufbewahrt werden kann. Man soll auch den Luftschutraum sofort aufsuchen. Vorher aber müssen die Gashähne in den Wohnungen abgestellt werden, der Hauptgashahn jedoch im Haus bleibt geöffnet. Ferner darf nicht vergessen werden, den Wassereimer mit Feuerpatrone an die Tür zu stellen, und, wo es irgend anging ist, sollen schließlich auch die Fenster geöffnet werden, um ein Zerplatzen der Scheiben möglichst zu vermeiden. Aber gerade dieses Fensteröffnen erfordert strengste Vorsicht und darf nur im Dunkeln geschehen, wie auch nach dem Alarm zuerst wieder für vollkommene Verdunkelung zu sorgen ist, bevor man das Licht einschaltet. Zeigt beim Ausschließen des Luftschutraumes aber auch eure Bereitschaft, anderen zu helfen. Greift zu, wenn ein Kinderwagen die Treppe herunterzurufen ist und unterstützt Alte oder Gebrechliche, damit sie sich rasch zu rechtfinden. Im Luftschutraum aber selbst benehme man sich so, daß keiner gestört oder belästigt wird. Es braucht keine Totenstille zu herrschen, aber es muß auch nicht Lärm geschlagen werden, als ob es sich um ein besonderes Gaudium handle; es soll auch nicht geraucht werden, auch im Vorraum des Luftschutraumes nicht; nicht nur, weil Tabakrauch die Luft verschlechtert, der glühende Stengel auch Sauerstoff verbraucht, sondern auch aus Gründen der Feuergefährlichkeit. Wer so die rechte Luftschutzdisziplin bewahrt, erfüllt einen guten und anerkanntswerten Dienst an der Volksgemeinschaft. Mellior.

Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen. Friedrich Schiller.

Kriegsernte 1940

Ein Sieg über den Aushungerungswillen Englands erzwungen

In der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ gibt Staatssekretär Vacke einen Ueberblick über die Kriegsernte 1940. Mit der Ernte 1940, so führte Staatssekretär Vacke u. a. aus, haben unsere Landwirte, Bauern, Landarbeiter und vor allem unsere Landfrauen einen Sieg über den Aushungerungswillen Englands errungen. Voller Stolz kann das Landvolf am Erntedankfest auf diese schwer erkämpfte Leistung zurückblicken, auf seinen Beitrag zum Siege Deutschlands.

Die Getreideernteerhebung des Statistischen Reichsamts vom August 1940 liegt mit 24,6 Millionen Tonnen für Großdeutschland nur um zwei Prozent unter dem entsprechenden Augustdurchschnitt der letzten fünf Friedensernten 1934 bis 1938, wobei dieser Durchschnitt durch die Rekord-ernte 1938 sogar als überhöht angesehen werden kann. Wenn unsere Brotgetreideernte heute noch genau so groß ist wie vor einem Jahre, so ist dies ein Erfolg unserer Politik, mit Brotgetreide unter allen Umständen sparsam umzugehen. Ohne diese eiserner Sparsamkeit wäre es naturgemäß nicht möglich gewesen, die Brotgetreideernte so unangefastet zu lassen. Es ist selbstverständlich, daß der Erfolg dieser Sparsamkeit verpflichtet, nun erst recht an dieser Sparsamkeitspolitik festzuhalten. Es muß nach wie vor der Grundsatz gelten: Spare in der Zeit, so hast du in der Not!

Ebenso wichtig wie die Getreideernte ist die Ernte an Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben. Kartoffeln und Zucker sind neben dem Brot die wichtigsten pflanzlichen Nahrungsmittel, die uns der Boden zur Verfügung stellt. Die Kartoffel- und Rübenenernte hat aber nicht nur die Aufgabe, die Versorgung Deutschlands mit Kartoffeln und Zucker sicherzustellen, sondern sie muß in großem Umfange auch Futtermittel für unsere Viehbestände liefern, die wiederum zur Sicherung der Versorgung des Volkes mit Fleisch, Milch, Fett, Käse usw. notwendig sind. Angesichts dieser Tatsache ist es besonders wertvoll, festzustellen, daß die diesjährige Hackfruchtenernte Höchstträge erwarten läßt. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß die Kartoffelernte in Großdeutschland insgesamt einen Ertrag von wahrscheinlich 60 Millionen Tonnen erbringen wird. Auf das alte Reichsgebiet berechnet würde dies ein Ertrag von rund 55 Millionen Tonnen ausmachen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei den Zucker- und Futterrüben. Die Zuckerrübenenernte 1940 wird vorläufig von Sachverständigen (also vorbehaltlich der amtlichen Schätzung vom Oktober) auf rund 20 Millionen Tonnen für Großdeutschland geschätzt, das sind rund 1,3 Millionen Tonnen

mehr als im Rekordjahr 1939, wo die Zuckerrübenenernte 18,7 Millionen Tonnen betrug.

Die Steigerung der Hackfruchtenernte im Kriege gewinnt besonders an Gewicht, wenn man sich erinnert, daß im Weltkrieg die Hackfruchtenernte sehr schnell und besonders stark abnahm, als Folge der Entblösung der Landwirtschaft von Arbeitskräften und Betriebsmitteln. Die Tatsache, daß es demgegenüber in diesem Kriege im Gegensatz zum Weltkrieg gelungen ist, die Hackfruchtenernte nicht nur auf dem in den letzten Jahren erreichten sehr hohen Stand zu halten, sondern sogar noch zu steigern, kann also geradezu als charakteristisch für die heutige Kriegsernährungswirtschaft im Vergleich zu der des Weltkrieges bezeichnet werden.

Pflichterfüllung für Führer und Volk!

Die nationalsozialistische Kriegsernährungspolitik hat es von vornherein für ihre Aufgabe gehalten, alles daran zu setzen, um die landwirtschaftliche Erzeugung auf der erreichten Höhe zu halten und ein Absinken der Ernte unter den Durchschnitt zu verhindern. So sehr zu dem guten Erntergebnis dieses ersten Kriegsjahres die zielbewusste und aus einem klaren Grundsatze heraus gestaltete Ernährungspolitik mit ihren beiden Mitteln, der Marktordnung und der darauf aufgebauten Erzeugungsschlacht seit dem Herbst 1934, beigetragen hat, muß betont und besonders hervorgehoben werden, daß der Erfolg durch staatliche Maßnahmen allein niemals zu erringen gewesen wäre, wenn nicht das Landvolf im nationalsozialistischen Geiste der Pflichterfüllung gegenüber Führer und Volk erzogen und geübt, alles darangesetzt hätte, um die landwirtschaftliche Erzeugung zur Sicherung der Volksernährung aufrechtzuerhalten. Das deutsche Volk wird sich dieser Tatsache gerade am Erntedankfest 1940 bewußt werden müssen. Die besondere Betonung dieser unendlichen Leistung des deutschen Landvolks, das tatsächlich oft Uebermenschliches vollbracht, wird keineswegs beeinträchtigt und geschmälert durch die Anerkennung der Tatsache, daß dem Landvolf bei der Erfüllung seiner großer Aufgabe viele Freiwillige, Jungen und Mädchen, Frauen und Männer aus der Stadt, geholfen haben. Das Landvolf weiß auch zu würdigen, in welchem Maße der Staat ihm geholfen hat, seine ernährungswirtschaftlichen Aufgaben zu erfüllen. Ueber allem steht jedoch die überragende Leistung unserer Landwirtschaft für das Volk. Ihr gilt am Erntedankfest der Dank des ganzen Volkes.

Von gestern bis heute

Adademie-Ausschuß für Luftschutzrecht eingeleitet. Bei der Akademie für Deutsches Recht ist als jüngster Fachauschuß ein Ausschuß für Luftschutzrecht gebildet worden. Der Ausschuß wird sich zunächst, den praktischen Bedürfnissen entsprechend, mit der Behandlung von jeweils akuten Einzelfragen des Luftschutzrechts befassen. Seine Hauptaufgabe wird er, sobald die politischen Ereignisse das zulassen, darin sehen, an der unbedingt notwendigen Systematik des Luftschutzrechts mitzuwirken.

Neuer Leiter des Presseamts der Reichsjugendführung. Reichsleiter Balbur von Schirach berief den Gebietsführer Günter Kaufmann, Chef des Presse- und Propagandaamtes der Reichsjugendführung, in seine Dienststelle nach Wien. Zu seinem Nachfolger ernannte der Reichsjugendführer Hermann Oberbauer den Oberbauamtsführer Gustav Memminger.

Kein Rabbiner mehr im ungarischen Oberhaus. Ein Gesetzentwurf der ungarischen Regierung schafft die Vertretung der jüdischen Kultusgemeinde im Oberhaus mit der Begründung ab, daß diese Vertreter keine historischen Wurzeln besitzen. Nach Annahme dieses Gesetzes werden im ungarischen Oberhaus jüdische Glaubensgemeinschaften nicht mehr durch einen Rabbiner vertreten sein.

Militärvorlage vom Reichs-Senat angenommen. Der Senat nahm die letzte ihm vorliegende Militärvorlage an, die insgesamt 1.482 Milliarden Dollar zur Ausrüstung und Unterhaltung einer Friedensarmee von 1.399.441 Mann vorsieht.

Schlechtwetterregelung im Baugewerbe

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen hat als Sonderstreuhänder auch für den kommenden Winter eine Reichsstarifordnung zur Regelung der Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe bei ungünstiger Witterung (Schlechtwetterregelung) erlassen. Die Tarifordnung, die für das Baugewerbe und die wichtigsten Baunebenberufe gilt und sich lediglich auf die Bauarbeiten bis zur Dringlichkeitsstufe IV erstreckt, erfährt die getrennt von ihren Rohstoffen an der Baustelle untergebrachten Gesellschaftermitarbeiter, denen durch die Garantie von sechzig Prozent ihres tatsächlichen Lohnes ermöglicht wird, eine vorübergehende Unterbrechung der Arbeit in Kauf zu nehmen und auf der Baustelle zu bleiben. Die Schlechtwetterbezüge können im Winter 1940/41 bis zu insgesamt 36 Arbeitsstunden gewährt werden. Die Tarifordnung, die im Reichsarbeitsblatt vom 5. Oktober 1940 veröffentlicht wird, tritt am 15. Oktober 1940 in Kraft und endet mit dem März 1941.

HANNA PASSER:
Venezianische Ballade
URHEBER-RECHTS-SCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAA
(10. Fortsetzung.)

Sylvia widmet sich dieser Sache neuerdings wieder mit besonderer Hingabe, seit sie ihre so sehr erschütterte gewesene Gemütsruhe wiedergefunden hat. Wiedergefunden durch die Gewißheit der ihr lebenslanglich gesicherten, durch nichts beeinträchtigten und von niemandem je geschmälernten Freundschaft Kornels. Diese neue, gewissermaßen verbrieelte und versiegelte Sicherheit läßt sie rasch vergessen, was an ahnungsvollem und erkenntnisreichem Weh ihr Herz durchlitten hatte, als sein Verlust drohte. Unbewußt schleicht sie aufs neue die Augen, die ein jäher Schreck ihr geöffnet hatte. Das Bild, das sie so kurz nur geschaut, verblaßt in der Erinnerung. Und die Erinnerung wird verdrängt durch die Geschehnisse rascher Tagesläufe.

7.

Entschlossen drückt Falke die fünfundzwanzigste Zigarette in dem mit verkohlten Enden überfüllten Aschenbecher aus.

Nachdrücklich zerreißt Schindler den Strohhalm, mit dem er seine Limonade geschlürft hat.

Erschöpft streckt sich Sylvia über die milde Stirn.

„Also gut, meine Herren, es bleibt dabei,“ sagt sie abgekämpft und sammelt die auf ihrem Schreibtisch verstreuten Manuskriptblätter. „Ich sehe ein, daß weitere Änderungen auch nichts bessern würden.“

Ihre Sucht nach ewigen Korrekturen ist mir unbegreiflich,“ entgegnet Falke gereizt. „Die Sache ist tadellos. Was wollen Sie eigentlich immer noch?“

Sylvia erwidert mit einer resignierenden Geste.

Schindler rückt von einem Sessel, klopft mit einer Hand seinem Partner auf die Schulter, reicht die andere der Dramaturgin und meint:

„Nachdem wir uns nun in der Hauptsache einig sind, nämlich das Treatment in dieser, jetzt einmütig fest-

gesetzten Form der Direktion vorzulegen, wollen wir uns verabschieden. Erstens habe ich Hunger...“

„Bielstraß,“ Enurrt Falke, verläßt aber bereitwillig das dramaturgische Büro, in welchem soeben die fünfstündige heiße Schlusssitzung wegen des Treatments stattgefunden hat, über das, seiner Meinung nach, von der sonst so vernünftigen Doktorin unnötig viel Wesens gemacht wird.

Nachdem die Autoren gegangen sind, erscheint die Plant.

Sylvia nickt ihr bedeutungsvoll zu und reicht ihr die Manuskriptbogen.

„Sorgen Sie, bitte, für die endgültige Reinschrift und veranlassen Sie dann auch die sofortige Verteilung der Exemplare. Dann... möge das Schicksal seinen Lauf nehmen.“

Die Sekretärin unterdrückt eine Bemerkung über die anscheinend völlig geschwundene Begeisterung der Chefin für diesen Stoff und erstattet Bericht, was an Telefonaten, Post und so weiter eingegangen ist, während dieser letzten Stunden, da Sylvia nicht gestört werden durfte.

„... und dann hat auch Herr Rust angerufen.“

„Was, von seinem Heidedorf aus?“

„Nein, er ist jetzt in Berlin.“ Die Plant wirft einen Blick auf ihren Notizblock und liest ab: „Ablandstraße 44 bei Frau Gumpert.“

„Der hat uns hier noch gefehlt! Also ich bin jetzt keinesfalls für ihn zu sprechen.“

„Das habe ich ihm bereits zu verstehen gegeben und ihn im übrigen auf baldigen schriftlichen Bescheid verwiesen.“

„Damit müssen Sie fertig werden, gute Plant. War er übrigens schon sehr dringend mit seinen Fragen nach dem Stand der Angelegenheit?“

„Es ging an. Ich konnte mich mit den üblichen, allgemeinen und doch gar nichts versprechenden Redensarten aus der Affäre ziehen.“

„Na, schließlich werden die Würfel ja nun auch wirklich bald fallen. Uebermorgen haben die Herren die Szenenwörter.“ Sylvia blätterte in ihrem Kalender.

Daraufhin dürfte Direktor Glüwer die Generalbesprechung wohl für nächsten Donnerstag festsetzen. Bis dahin müssen Sie mir den Mann vom Leib halten. Unterhaltungen mit nervösen Autoren sind so ziemlich das Letzte, was ich in dieser ganzen Sache jetzt noch letzten

könnte. Ich kann, darf und will bis zur hohen Gerichtsfiktion über die „Venezianische Ballade“ nicht das mindeste mehr mit ihr zu tun haben.“ Wieder greift Sylvia sich an den Kopf. Müde, fast verzweifelt.

„Natürlich!“ nickt die Plant grimmig.

Heute ist Sylvia in Stahnsdorf gewesen. Am Friedhof, um am Geburtstag der Mutter deren letzte Ruhestätte in der Kardingschen Familiengruft mit Blumen zu schmücken. Zum ersten Male allein. Nicht in Begleitung Kornels wie sonst stets.

Der ist heute unabkömmlich. Er muß ausländische ökonomische Hochleistungsgeräte im Spandauer Werk prüfen.

Daran muß Sylvia denken, während sie sich zurechtfindet in der Abteilecke der S-Bahn, die von der Endstation Stahnsdorf stadtwärts gehen soll.

In ihrem Rücken, also ungelesen von ihr, wie auch ohne sie zu gewahren, lassen sich zwei Herren nieder, die sich anscheinend allein wädhnen, da sie völlig ungeniert ihre laute Unterhaltung fortsetzen, deren Ohrenzeugin Sylvia wird. Die eine Männerstimme ist sehr hell und unbekümmert, die andere dunkel, mitunter verschleiert. Die erste setzt ihre oft derben Worte rasch, die zweite spricht langsam, in gewählten, dabei aber völlig ungetünfelten Ausdrücken.

„... allerhand ist und bleibt es, heutzutage so mit nichts, dir nichts umzusetzen auf den Beruf eines freien Schriftstellers!“

„Schriftsteller sein ist eine innere Berufung und kein Beruf, auf welchen man unsattelt. Aber natürlich, du mußt dich ausgesprochen journalistisch ausdrücken!“

„Na ja, das entspricht eben meinem Beruf. Oder etwa nicht?“

„Gewiß, und... es ist wohl auch ein sehr schöner Beruf.“

„Wie man's nimmt. Aber es gibt bestimmt schlimmere. Zum Beispiel Steine klopfen.“

„Alter Spötter. Es geht dir doch gut. Du fühlst dich wohl, hast Freude am Schaffen, am Leben, bist in deinem Element...“

„Seute schon. Aber der Weg dahin ist weit gewesen und mühselig. Es war, wie der Teufel, nicht leicht, sich durchzusetzen. Das kannst du mir glauben.“

(Fortsetzung folgt.)

Soldatenernte auf Bauernäckern

Das Werk der Frontbauern entlang dem Westwall

Als vor einigen Wochen die Bewohner der im vorigen Herbst frei gemachten Gebiete im Westen wieder heimkehren durften, da bot sich der zurückkehrenden Landbevölkerung ein ungewohntes Bild ihrer Heimat. Der beherrschende Eindruck des größten Teils ihrer Feldfluren war bisher der einer überaus starken Bodenzerfrirenheit gewesen. Das westliche Grenzland hatte lange Zeit unter der Herrschaft des Code Napoleon gestanden, der zur Erntezeit des bäuerlichen Bodens zwang, und so waren die Acker in Laufe der Zeiten immer weiter geteilt worden, bis heute dort Besitztümer an der Tagesordnung sind, die bei einer Gesamtgröße von z. B. zwei Hektar aus nicht weniger als 60 oder 80 winzigen Einzelparzellen bestehen, die weit auseinander liegen und viele unnötige Wege und zusätzliche Arbeit erfordern. Die besondere für den Ostdeutschen fast unvorstellbare Raumenge und Kleinteiligkeit machte, als vor einigen Wochen die Grenzlandbewohner aus den Vergangengebieten wieder in ihre Heimat zurückkehrten, großen und weiten Flächen Platz. Wenn auch die vielen Grenzstreifen noch standen, so hatte doch die Bebauung auf sie keine Rücksicht genommen, und die Feldflur hatte ein Aussehen angenommen, das den meisten der Westbauern immer schon als Wunschbild vorgeschwebt hatte. Wer hatte in Abwesenheit der Bauern und wohl oft mitten im Feindbeschuss zwischen den einzelnen Werten des Westwalls die Arbeit getan?

Kaum hatten die Grenzlandbewohner, dem Befehl des Führers gehorchend, ihr Land verlassen müssen, als auch schon sofort an ihre Stelle die Armee der dienverpflichteten Frontbauern trat. Denn die verantwortlichen Stellen der Staatsführung, der Wehrmacht und der Bauernschaft waren sich darüber klar, daß der Acker mindestens ebenso wie Mensch und Vieh zu den Lebensweisen gehört, daß er ständige Wartung und Pflege beansprucht und, wenn er sie nicht hat, verwahrlost und verunkrautet, so daß es Jahre kostet, um ihn in schmerzlicher Arbeit wieder voll tragfähig und gesund zu machen. Daher wurde nach dem Fortzug der rückgeführten Bewohner nicht nur sofort die Versorgung des Viehs übernommen und eine Aufnahme und zweckmäßige Verteilung der Landmaschinen und -geräte vorgenommen, sondern auch auf dem Acker und den Weiden setzte die Arbeit der Frontbauern an der Stelle ein, wo sie die rückgeführten hatten liegenlassen müssen.

Wo damals im vorigen Herbst das Getreide noch auf dem Feld stand, wurde es gemäht und eingefahren; wo es bereits in den Scheunen lag, wurde es gedroschen. Dann wurde trotz der großen Feuchtigkeit der Herbstwitterung die Hackfrucht-ernte geborgen, und schließlich wurden die vielen kleinen „Sandtlicher“ zu großen Ackerflächen zusammengezogen, auf denen im großen Maße Maßnahmen der Herbstbeseitigung durchgeführt wurden, soweit es irgend das Wetter zuließ. Die Hauptarbeit fiel fast ausschließlich auf den Herbst, kaum daß der Schnee weggeschmolzen war. In einem beispiellosen Groß Einsatz der Wehrmacht, an dem auch die Partei tatkräftig mitwirkte, wurde unter Anleitung und Führung der Landesbauernschaften die Frühjahrsbeseitigung vorgenommen. Es geschah, weil einerseits kein Flecken fruchtbarer deutscher Erde ungenutzt liegenbleiben durfte, zum anderen aber eben und in erster Linie darum, um den Boden leistungsfähig zu gestalten und zu erhalten. Dem diente z. B. auch die Zuführung von insgesamt 15 000 Tonnen Handelsdünger, ferner wurde auf den Junglaaten eine Herderrückführung durchgeführt, der schließlich auch noch eine großzügige Mattenbekämpfung folgte.

Allein in der Saarpfalz wurde die Landbewirtschaftung in rund 100 Gemeinden von 200 insgesamt durchgeführt, und zwar auf einer Fläche von insgesamt rund 104 000 Morgen oder über 25 000 Hektar. Davon waren bis Ende Mai 72 000 Morgen als Ackerland, 24 000 Morgen als Weiden und 8000 Morgen als Klee- und Luzernschlägen bestellt. Auch in dieser „roten Zone“ wurden die Parolen der Kriegserzeugungsfront befolgt; so wurde Mais ebenso wie Hafer und Flachs angebaut. Die gewaltige Arbeit, die hier geschafft wurde, gelang insbesondere durch den Einsatz von besonderen Bauernkommandos, die genau so dienstverpflichtete Männer vereinte, wie es die Westwallarbeiter waren und sind. Die über 3000 Bauern, die im Soldatenernte Bauernarbeit verrichteten, verdienen wahrhaft den Ehrennamen Frontbauern. Sie schufen vor allem die Mög-

lichkeiten zu einer Ernte, deren das deutsche Volk jetzt am Erntedanktag ebenso gedenkt wie der, die im übrigen Großdeutschland eingebracht wurde — eine Ernte, der jenseits der Grenze und der Westfront nichts gegenüberstand. Während die Frontbauern bei uns bis nahe an die Grenze heran ihre Bauernarbeit taten, konnten später beim Vormarsch nach Frankreich unsere Soldaten drüben auf der Seite des Gegners sehen, daß dort 30 und 40 Kilometer hinter der Front alle Felder unbekannt, ja sogar das Getreide und die Hackfrucht des Vorjahres umgeborren auf den Feldern verfaule und verderbe. Diese Unterlassungsünden machten auf uns einen um so bittereren Eindruck, als von dieser Verwahrlosung ganz besonders die Besitztümer der Bauern des Elsaß und von Lothringen betroffen wurden, die damals Hals über Kopf irgend wohin nach Südtansien verschleppt wurden, ohne daß sie auch nur die geringsten Anstalten zur Erntebegrabung, Bestellung oder auch nur zur Versorgung ihres Viehs tun konnten.

Die Armee der Frontbauern bestand nur zu einem Teil aus Bauern aus dem dortigen Gebiet selbst. Die Mehrzahl in ihren Reihen hatte noch die Bauernarbeit verrichtet, und wenn auf den Schlägen die Frontbauern in großen Kolonnen arbeiteten, stand oft neben dem Assessor der Straßenbahnbauern, neben dem Ortsbauernführer der Großstadtmeier, neben dem altgedienten Landarbeiter der Freiser — aber sie alle gaben ihr Bestes her. Sehr rasch lebten sich auch die übrigen Volksgenossen in die ungewohnte Arbeit ein, und mochten auch die Knochen schmerzen und die Hände schwierig werden, so blieben sie doch alle der Aufgabe bewußt, daß sie ein im besten und ursprünglichsten Sinne soziales Gemeinschaftswerk vollbrachten, bei dem auch die auf dem eigenen Grund wohnenden Ortsbauernführer nicht für sich, sondern nur für die Allgemeinheit schafften. Alle diejenigen, die nicht aus dem Bauernstand in diese Bauernkommandos gekommen waren, lernten damit die Bauernarbeit nicht nur in ihrer Schwere und Mühseligkeit, sondern auch in ihrer Freiheit und unvergleichlichen Schönheit kennen, und damit wurden neuerliche Brücken von Stadt zu Land und umgekehrt geschlagen, wie auch manche Vorurteile von Städtern gegen Bauernarbeit wie von Bauern gegen städtische Helfer ausgerottet wurden. So manche alte Schranke zwischen den einzelnen Schichten unseres Volkes wurde

in der Gemeinschaft der Frontbauernkommandos zerbrochen. In vorbildlichster Weise arbeiteten Wehrstand und Nährstand zusammen, wie ja auch schließlich Schwert und Pflug aus dem gleichen Stahl sind.

Sie dienten aber auch gleichzeitig einer Aufgabe, die größte Zukunftsbedeutung für das westliche Grenzland hat. Wenn auch mit der diesjährigen Herbstbestellung jeder Bauer wieder seine kleinen „Sandtlicher“ übernimmt, so zeigen ihm doch die großen Feldflächen, von denen er und seine Familie noch in Gemeinschaftsleistung mit den anderen die reifliche Ernte borgen, wie seine Heimat in der Zukunft wirklich aussehen wird, wenn das gefährliche und das Bauerntum schädigende Erbe jenes Code Napoleon überwunden und die große Kulturbereinigung bis ins Letzte durchgeführt sein wird. Die Raumenge wird dann verschwinden, und große, leistungs- und lebensfähige Bauernhöfe, wie sie auch sonst überall in Deutschland stehen, werden an die Stelle der Zwergbetriebe treten. Dann wird auch die Schollengebundenheit wieder in ihre Rechte treten, die der nun überwundene Einfluß aus dem fremden Westen her empfindlich gestört hat, und ein gesundes Bauerntum wird dann wieder entstehen können, das wir aus Gründen der Volkserhaltung und Vermehrung wie der Volksernährung brauchen.

Gerichtssaal

Bauern 2. Oktober. Landgericht t. Ein Liebesverhältnis unaufrichtig haben, die vermunteten Folgen dieses intimen Verhältnisses zu beseitigen. Das gegen sie deshalb eingeleitete Strafverfahren war aber auf Grund des Strafrechtsverlasses vom 9. 9. 1939 eingestellt worden. — Trotzdem hatte sie bis Ende 1939 wiederum Anlaß zu einem gleichen Verbot gegeben. Diesmal hatte das Amtsgericht Pulszig das Verfahren durchgeführt und sie wegen eines gleichen verbotenen Verbotens mit einem unzulänglichen Mittel am 7. 8. ds. J. kostenpflichtig zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Verbot der Haase, die 2. Strafkammer des Landgerichts als Berufungsgericht von ihrer Schuldschuldhaftigkeits eingeleiteten Berufungen wurden verurteilt. Die Strafe von drei Wochen Gefängnis wurde rechtskräftig. Martin Kerschmar.

Nachspiel einer schlimmen Tat

Das Sondergericht Dresden verhandelte gegen den 1887 geborenen Johann Specht aus Görlitz und verurteilte ihn wegen verübten Totschlages in zwei Fällen zu vier Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte am 27. Mai 1940 in Dresden im Laufe einer Auseinandersetzung wegen seines Ausscheidens aus seinem bisherigen Arbeitsverhältnis auf den Direktor und den Proturisten seiner Betriebsführung zwei Schüsse abgegeben und den Direktor in den Arm getroffen. Die Anklage lautete ursprünglich auf verübten Mord. Obwohl der Angeklagte zum Tode der Auseinandersetzung bereits mit geladener Schusswaffe gekommen war, hielt das Sondergericht aber nur verübten Totschlag für vorliegend, weil die Mordabsicht bestand, daß der Angeklagte im Augenblick der Tat nicht mit voller Ueberlegung handelte.

2500 Spinnenarten gibt es

Kunstvolle, feine Gewebe. Selbst Vögel fangen sich im Netz. „Hub, eine Spinne!“ Wie ist hörst man, besonders von zarten Frauentypen, diesen Schreckensruf. Und doch! Sind Spinnen wirklich so fürchterliche Tiere? Es gibt Spezialisten der zoologischen Wissenschaft, die das Studium gerade der Spinnen zu ihrer Lieblingsbeschäftigung und Lebensaufgabe gemacht haben. Hören wir einmal, was sie feststellen haben: Man kennt ungefähr 2500 Arten von Spinnen, von denen allein etwa 500 in Deutschland leben. Durch ihr kunstvoll gewebtes Netz zieht sie in erster Reihe die Aufmerksamkeit auf sich. Man hat versucht, dieses Gewebe zur Weberei zu verwenden, jedoch ohne Erfolg. Nur noch zu Mikromeistern in astronomischen Fernrohren bedient man sich der feineren Fäden.

Ganz richtig. Sie sind bei Doktor Harding.“
„Sie neigt den Kopf noch einmal. Bemerkt als bei der ersten, stummen Begrüßung.“
„Er vergißt eine Erwiderung im Uebermaß jüher Ueber-
raschung.“

„Aber ich meine... nämlich Herr Doktor Grulich vom
Samburger Stadtheater...“

„Nein lieber, verehrter Lehrer und väterlicher Freund
überschätzt mich zuweilen. Ja, ja, das kommt immer
wieder vor. Aber deswegen müssen Sie doch nicht gleich
so entgeistert sein, Herr Ruff. Oder haben Sie noch nie-
mals einen weiblichen Doktor gesehen? Noch dazu nur
einen Doktor phil.? Na also...“

„Er übernimmt ihr Lächeln und steigert es zum Lachen.
Der Kontakt schiebt sich zwischen den beiden.“

Man drückt sich die Hand. Sehr fest. Sitzt einander
gegenüber. Zwanglos. Die Worte fließen. Selbstver-
ständlich. Blicke begleiten sie, die Freunde geben und
nehmen; dazu Gesten, die wunderbar vertraut er-
scheinen.“

„Sie sind zur rechten Stunde gekommen, Herr Ruff.“
„Ein Jugendfreund, Robert Hayessen, er ist Journa-
list an einer hiesigen großen Zeitung und steht also die-
sen Dingen auch irgendwie nahe, hat mir geraten, mich
direkt mit Ihnen in Verbindung zu setzen, eine persön-
liche Führungnahme mit dem Dramaturgen zu suchen,
der sich für mein Stück einsetzt. Denn dieses versicherte
mir wiederum Herr Doktor Grulich ganz ausdrücklich.“

„Und mit Recht! Ja, so ist das alles. Und morgen
steht nun das Manuskript in großer allgemeiner Be-
ratung zur Diskussion.“

„Dh...“
„Unser Hausantoren, die Herren Falke und Schind-
ler, sehr begabte und geübte Filmschriftsteller, haben ein
Treatment verfaßt...“

„Treatment?“

„Das ist der technische Ausdruck für „Filmmovelle“,
die Grundlage des späteren Drehbuchs. Denn es ist
natürlich nötig, Ihr Bühnenwerk, das übrigens, wie Sie
durch Doktor Grulich wissen werden, auch nicht eigent-
lich ein Theaterstück ist, dem Film, seinen Möglichkeiten,
Voraussetzungen und so weiter anzupassen, es eben
„filmgerecht“ zu machen. Aber das ist doch kein Grund,
gleich ein so enttäuschtes Gesicht aufzusetzen, Herr
Ruff...“

(Fortsetzung folgt.)



HANNA PASSER: Venezianische Ballade

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAA
(20. Fortsetzung.)

„Sicherlich. Aber die Hauptsache ist doch, daß du zum
Erfolg gelangt bist, in dieser großartigen Stadt, dazu
in einer so schönen Stellung... nachdem wir uns da-
mals in Cuxhaven unter so ganz anderen Umständen
begegnet hast.“

„Ja, das Leben hat uns beide seither wunderliche
Wege geführt. Und ich muß immer wieder meine Ver-
stärkung und Bewunderung darüber ausdrücken, daß du, vor-
bestimmt und angeordnet von Medicus, so plötzlich unter
die Dichter gegangen bist. Ja, bei dir muß man wohl
sagen „Dichter“, mein alter Arw. Denn selbst ich, der
protaiische Zeitungsmensch, habe deine „Venezianische
Ballade“ als Dichtung empfunden...“

Der Zug rückt an. Und Sylvia — zuckt zusammen.
„Venezianische Ballade“... der Name „Arw“ —
alles deutet unmissverständlich darauf hin, daß dieser
Mann Ruff sein muß, Arwed Ruff!...“

Welch ein Dorf kann Berlin doch mitunter sein! Syl-
via, jäh interessiert, zieht sich behutlich an der Rückwand
ihres Abteils hoch und lugt hinter sich.

Alzuviel erpähnt sie nicht von den beiden Herren, die
allem Anschein nach durch gemeinsame Jugenderlebnisse
zu einer Duzkameradschaft gelangt sind. Etwas mehr
gewahrt sie immerhin von dem intelligenten, scharf um-
rissenen Gesicht des Journalisten. Von dem andern je-
doch gewinnt sie nur den etwas allgemeinen Eindruck,
daß er ein brauner Bursche ist mit weißen Zähnen, einer
starken Nase und einer auffallend hohen Stirn.

Während ihrer hastigen Beobachtungen ist ihr die
Fortsetzung des Gesprächs entgangen. Nun mag sie nicht
länger Zuschauerin sein, sie erhebt sich und geht mit lang-
sam, festen Schritten an die gegenüberliegende Fenster-
seite ihres Abteils, angeblich aufmerksam nach draußen
spähend. Der erwartete Erfolg ist, daß die beiden Män-
ner sofort ihre Unterhaltung dämpfen, sowie sie der An-
wesenheit einer zweiten Person im Wagen inne werden.

Aber längst als Sylvia schon ausgestiegen ist, klingt in
ihre nach, was sie gehört hat. Der Sinn der Worte, die die
beiden gewechselt haben — der illusionstose, kritische
Journalist und der gläubige junge Dichter — und dar-
über die Stimme Ruffs als tiefe, volltönende Glocke...

Am Tage vor der Hauptgerichtsverhandlung über die
„Venezianische Ballade“ wie Keil die von Glimmer an-
beraumte Generalbesprechung darüber nennt, sagt Syl-
via plötzlich zur Plank:

„Falls Herr Ruff anrufen sollte, verleugnen Sie mich
nun doch nicht.“

Kopfschütteln nimmt die Sekretärin dies zur Kennt-
nis. Obgleich eben doch immer unbedenkliche Ge-
sellen. Sogar diese Idealercheinung der Doktorin Kar-
ding.

Im übrigen: warum sollte der wohlgezogene, gedul-
dige Autor der „Venezianischen Ballade“ ausgerechnet
heute doch noch anrufen? Für diese, im stillen aufgewor-
fene Frage findet die Plank ebensowenig eine Antwort
wie Sylvia selbst.

Aber dann, gegen vier Uhr nachmittags, heißt es plötz-
lich doch:

„Herr Ruff, Fräulein Doktor...!“

„Ja... so stellen Sie doch um!“ wünscht Sylvia felt-
sam ungeduldig.

„Herr Ruff ist nicht am Telefon, sondern persönlich
hier.“

„Ah... also dann, ich lasse bitten.“
Sylvia Harding, Dr. phil., Vorstand des dramaturgi-
schen Büros der Globus, immer kühl und sachlich, stets
überlegen und in Form, durchaus gewöhnt wie geübt,
wichtige Unterredungen mit wichtigsten Persönlichkeiten
nicht nur zu führen, sondern auch sehr klug zu leiten,
wird die Beute einer schenen Verlegenheit.

Beilich gelauft habe! will sie sich dieses merkwürdige
Gefühl erklären. Aber es müssen doch wohl noch andere
Gründe und Ursachen diese seltsame Nervosität be-
wirken...“

Allein sie faßt sich rasch, indem der Mann eintritt, den
sie nun wiedererkennen muß. Und sie wird in der Folge
um so rascher Herrin der Situation, als sie seine Un-
sicherheit gewahrt.

„Verzeihung... ich wollte Doktor Harding.“

Heuchler unter sich

Nach der Ausbootung aus der Regierung ist Chamberlain nun auch zum Mitglied von der Partei...

Ein denkwürdiger Tag

Der Sprecher des japanischen Außenamtes über die Bedeutung des Dreierpactes...

Angriffe auf Halifax

Nach dem Abgang des geistreichen Spens der Gestalt Chamberlains aus der Churchill-Regierung ist es jetzt Lord Halifax...

Halifax als „Sprecher“

Außenminister Lord Halifax ist zum Sprecher des englischen Oberhauses ernannt worden.

Die Engländer wollen Zerkürung Kairo

Aus Kairo kommt die Nachricht, daß die Engländer die ägyptische Hauptstadt verteidigen wollen.

Schweden protestiert in London

Wegen der Bombardierung von Malmö Wie das schwedische Außenministerium mitteilt, ist der schwedische Gesandte in London beauftragt worden...

Teletis Gruß an Siebenbürgen

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hieß Ministerpräsident Graf Teleki im Namen der ungarischen Nation das heimgeleitete Siebenbürgen willkommen.

Telegrammwechsel Sauer-Ribbentrop

Der spanische Innenminister Serrano Sauer hat bei den Schritten der Reichsgrenze an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet:

Vermischtes

13 Familien besitzen ein Zehntel aller amerikanischen Aktien. Einem Bericht der amtlichen New-Yorker Börsenüberwachungsstelle zufolge konzentrieren sich 26 Milliarden Dollar Aktienbesitz über fast ein Zehntel der gesamten stimmberechtigten Aktien der USA auf nur 13 amerikanische Familien.

Flaschenpost nach fünfzehn Jahren gefunden. Eine lange Weltreise hat eine Flaschenpost gemacht, die — wie ihr noch lesbare Inhalt erkennen ließ — von dem Kapitän eines amerikanischen Schiffes dem Meer anvertraut worden war.

Geborgtes Geld brachte Glück. In arger Verlegenheit befand sich ein schweizerischer Militäurlauber, der bei der Post kurz vor den Feiertagen noch Geld abholen wollte.

Eine schwierige Uebersetzung. Die arabische Sprachakademie, die sich zur Aufgabe gemacht hat, die Landessprache zu vereiteln und von ausländischen Ausdrücken zu reinigen.

Engländer der Sabotage in Rumänien überführt. Im Zusammenhang mit verschiedenen falschen Behauptungen über angeblich mißbräuchliche Verhaftungen und über die schlechte Behandlung einiger englischer Staatsbürger erklären amtliche rumänische Kreise, daß bei diesen englischen Verhafteten im Zusammenhang mit dem Prozeßverfahren Beweiszweifel gefunden wurden.



Zum Erntedankfest 1940. „Pflügen“ ein Gemälde von Julius Paul Jungmanns auf der Großen Kunstausstellung 1940 in München.

Goldenes Militärjubiläum des ältesten aktiven Musikmeisters. Auf dem Marktplatz von Sprottau gab es aus einem außergewöhnlichen Anlaß ein Militärmusikconcert zu hören.

Jungmännern soll sehr schmachhaft sein. Im norwegischen Küstengebiet wird dem Besucher jetzt oft gebratenes oder gefoltes Geflügel vorgelegt, das ausgezeichnet schmeckt.

130 000 Rentiere in Norwegen. Eine neue Zählung des Rentierbestandes in Norwegen hat ergeben, daß die Zahl der Rentiere beträchtlich gestiegen ist.

Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

(MSG.) Sachsen und damit auch die Gauhauptstadt stehen im Zeichen der Heimkehr der völkischen Rüdwanderer aus Bessarabien und der Putowina.

Das Gaupressamt führte eine Tagung der Presseferenten der Aemter, Gliederungen und Verbände durch, in der Gaupressamtsleiter Schladig die umfassenden Aufgaben des Gaupressamtes umriss und dabei hinwies, daß alle zwei Wochen die sächsische Presse ihre Vertreter nach Dresden entsendet.

Die Deutsche Arbeitsfront hat die Winterarbeit ihres Berufs-erziehungswerkes begonnen. Sie wurde in Dresden durch eine Fachbuchausstellung eingeleitet.

Die Dresdner Philharmoniker sind von ihrer großen Fahrt nach dem Osten und durch das besetzte Holland zurückgekehrt. Sie waren die kulturellen Sendboten Großdeutschlands.

Die Dresdner Philharmoniker sind von ihrer großen Fahrt nach dem Osten und durch das besetzte Holland zurückgekehrt. Sie waren die kulturellen Sendboten Großdeutschlands.

Ein besonderer Glanzpunkt künstlerischen Erlebens bildet die vergangene Theaterwoche. Im Schauspielhaus war eine Neuinszenierung von Goethes „Götz von Berlichingen“.

Die Dresdner Philharmoniker sind von ihrer großen Fahrt nach dem Osten und durch das besetzte Holland zurückgekehrt. Sie waren die kulturellen Sendboten Großdeutschlands.

Standesamtsnachrichten

Pulsnitz (vom 28. 9. 1940 bis 5. 10. 1940) Geheiratet: Der Ingenieur, jetzt Kantorien Fritz Dülhener Celle die Kontoristin Flora Piesbet Käppler, Pulsnitz.